



Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel behält kein Anpruch auf Vorrat der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut Anzeiger Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigen gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenchluss am Abend 6 Uhr.

Druckerei täglich morgens um 7 Uhr und abends um 5 Uhr. — Druckerei: Westfälische Druckerei, Münster, Westfälische Straße 35. — Fernsprechnummer 2017. — Telegrammnummer 255. — Preis monatlich RM 1.50, jährlich RM 18. — Durch die Post 2.50 RM.

Einzige in Mendener

gedruckte Zeitung

Jahrgang 80

Montag, den 22. Januar 1940

Nr. 18

Frankreichs Marineminister als Kriegstreiber

Dokumente des französischen Kriegswillens — Dritte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Selbstbuch — Kriegsziel: Die Vernichtung und Zerschlagung des Reiches

Berlin, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart (Dritte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Selbstbuch):

Das französische Selbstbuch versucht erneut, den von England entfesselten Krieg als Verteidigungskampf hinzustellen, und die Welt an den anhaltenden Friedenswillen Frankreichs glauben zu machen.

Demgegenüber werden nachstehend zwei Berichte des deutschen Geschäftsträgers in Paris aus dem April 1939 veröffentlicht, die in völliger Deutlichkeit Wünsche, Absichten und Ziele der in der französischen Regierung maßgebend gewordenen Gruppe der Kriegsanhänger enthüllen. Die in den Berichten wiedergegebenen Äußerungen des französischen Marineministers Campinchi sind umso bedeutender, als dieser eine besondere Schlüsselstellung im französischen Kabinett inne hatte.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt.

Bericht.

Paris, 10. April 1939.

Der französische Marineminister Campinchi hat sich einem mir als zuverlässig bekannten Vertrauensmann gegenüber dieser Tage mit großer Offenheit über seine Auffassungen zur politischen Lage ausgesprochen. Hierüber teilt mir der Vertrauensmann folgendes mit:

Die Behandlung der Tschecho-Slowakei beweist — so habe Campinchi ausgeführt — daß sich der Führer einer Politik verschrieben habe, von der er nicht mehr ablassen könne. Aber selbst wenn man dem Führer die Absicht zubilligt, sich mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden zu geben, wäre dies kein Argument, das für die Aufrechterhaltung des Friedens sprechen würde. Europa sei durch die Politik Deutschlands vor allem durch die Vereitelung der Tschecho-Slowakei so stark aus dem Gleichgewicht geraten, daß die Hegemonie Deutschlands in bedrohliche Nähe gerückt sei. Für Europa gäbe es daher nur mehr die Alternative, entweder eine solche Hegemonie Deutschlands willenslos hinzunehmen, oder sich ihr zu widersetzen. England und Frankreich seien bereit und entschlossen, letzteres zu tun. Dies seien die Gründe, weswegen er, Campinchi, seit Wochen den Krieg für unvermeidlich halte.

Es sei ihm bekannt, daß Deutschland vor einem Krieg nicht zurückschrecke, und zwar namentlich deshalb, weil es glaube, ihn in kürzester Zeit durch seine überragende Luftwaffe siegreich beenden zu können. Diese Ansicht sei eine gefährliche Illusion. Deutschland stehe heute schwächer da, als am Vorabend des Weltkrieges und es werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Feind haben.

Das Ergebnis des Krieges werde also zweifellos die Niederlage Deutschlands sein. In diesem Falle werde ihm aber ein Frieden auferlegt werden, gegen den der Frieden von Versailles nichts gewesen sei. Der Friedensvertrag, der den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des westfälischen Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerschneiden und in seine Bestandteile zerlegen. Nur dann könne man hoffen, während eines verhältnismäßigen Zeitraumes Ruhe zu haben.

Man stelle sich häufig vor, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Kriege zurückschreckten. Diese Auffassung sei falsch. Er, Campinchi, habe während der Septemberkriege in dauernder Fühlung mit General Gamelin gefunden und er könne versichern, daß dieser sich aus schärfster gegen die Preisgabe der Tschecho-Slowakei ausgesprochen habe.

Die Ausführungen Campinchis seien bezeichnend dafür, daß die Stimmung hier weitgehend durch den Gedanken an den unvermeidlich anstehenden Krieg beherrscht wird. Das Regierungsprogramm ordnet alles dem Ziel der Landesverteidigung und der Rüstungsvermehrung unter und auch im Parlament sowie in der Bevölkerung regt sich seit den März-Ereignissen in der Tschechei kein Widerspruch dagegen, wie es nach der Septemberkriege der Fall war.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt.

Bericht.

Paris, den 22. April 1939.

Im Anschluß an den Bericht vom 10. April 1939:

Der in dem vorbezeichneten Bericht erwähnte Vertrauensmann hat dieser Tage eine weitere Unterredung mit dem französischen Marineminister Campinchi gehabt, über die er die in der Anlage beigelegte Aufzeichnung angefertigt hat. In dieser Unterredung hat Herr Campinchi wiederum die Ansicht vertreten, daß ein Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten unvermeidlich geworden sei und diese Auffassung namentlich von den Chefs des Generalstabs und des Admiralstabs geteilt werde.

Unterredung mit dem Kriegsminister Cézar Campinchi am 20. April 1939.

Der Minister vertrat auch in dieser Aussprache und zwar mit den gleichen Argumenten, wie in der vorigen, den Standpunkt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Er betonte, daß er diesen Standpunkt jederzeit vertrete und die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile. Die beherrschende Stellung des Deutschen Reiches im östlichen und südöstlichen Raum könne weder von Frankreich, noch von England gebührend werden; deshalb sehe der Minister bereits in dem wahrscheinlich nahe bevorstehenden Vorgehen gegen Polen einen Kriegsgrund. Es sei offensichtlich, daß Deutschland sich die Lösung des Korridorproblems für zuletzt aufgehebt habe, weil die Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde und es deshalb geglaubt habe, daß das Kulturwerk dieser Frage keine Schwierigkeiten machen werde. Die Heißspinnerei liege aber darin, daß die westlichen Demokratien rein psychologisch zu einem Zustand gelangt seien, der unter allen Umständen jede Gewalttätigkeit verbiete.

Es bestehe kein Zweifel mehr darüber, daß Frankreich jetzt entschlossen sei, für Polen in den Krieg zu ziehen. Dabei liege dieser Be-

reitheit nicht etwa eine besondere Sympathie für das bedrohte östliche Volk zu Grunde, sondern lediglich der Wille, dem deutschen Vorwärtsdrängen einen Riegel vorzusetzen.

Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß zwischen Oberst Bed und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwebten, erzielt worden sei. Aber es sei nicht recht vorstellbar, daß Bed gegen den eindeutigen Willen der Mehrheit der polnischen öffentlichen Meinung handeln könne. Herr Bed könne sehr schnell demissionieren und dann sei es wahrscheinlich, daß die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Posen usw. von den Polen als vitale Fragen für Warschau betrachtet würde, was automatisch Frankreich und England zu marschieren zwingt.

Was die Lage auf dem Balkan anlangt, so müßte die Integrität Rumäniens, Griechenlands und Jugoslawiens diesen Ländern nötigenfalls von Frankreich aufgezwungen werden. Es gebe keinen Zweifel darüber, daß die Entente-Flotte im Mittelmeer gegenüber der Achsenflotte eine erdrückende Übermacht aufweise. Ferner dürfe man nicht vergessen, daß die Engländer und Franzosen über die besten Stützpunkte im Mittelmeer verfügten, die es ihnen erlaubten, seine Zugänge jederzeit zu sperren.

Außerdem habe England „gute Arbeit im italienischen Imperium, insbesondere in Albanien“ geleistet. Der Minister könne versichern, daß England heute nur auf den Knopf zu drücken brauche — dieses Wort stamme von einem bedeutenden Engländer — um den Zusammenbruch des ganzen italienischen Imperiums herbeizuführen. In den italienischen Kolonien, und insbesondere in Albanien, warteten die Eingeborenen nur darauf, daß man ihnen Gewehre in die Hand gebe.

Campinchi sieht im kommenden Krieg, den er, wie erwähnt, für unvermeidlich hält, hinsichtlich seines Ausgangs nach wie vor mit größtem Optimismus entgegen. Mein Einwand, daß das Reich niemanden angreifen, also keinen Kriegszustand schaffen würde, fand

Eisbrecher haben schwere Arbeit

Schiffahrt und Bahnverkehr Dänemarks sehr stark vereist

Kopenhagen, 21. Jan. Die Vereisung der Gewässer um Dänemark wirkt sich immer stärker auf die Schiffahrt und auch auf den Bahnverkehr innerhalb des Landes und nach Schweden-Norwegen aus. So teilte die Generaldirektion der dänischen Staatsbahnen mit, daß man sich genötigt sehe, den Bussungsverkehr zwischen Kopenhagen und der Provinz bis auf weiteres einzustellen. Zur Begründung wurde angeführt, daß die Überführung der Fährten über den Großen Belt unter den gegenwärtigen Eisverhältnissen mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden sei und daß vor allem auf die Aufrechterhaltung des Güterverkehrs in weitestmöglichem Umfang Gewicht gelegt werden müsse. Tatsächlich leidet auch bereits die Lebensmittelaufuhr zu den größeren Städten. Auf dem Kopenhagener Viehhof wurden z. B. nur 57 Kälber statt sonst 1000, und 600 Schweine, statt gewöhnlich 2000 gezählt. Wenn die Kälte andauere, sei auch ein Mangel an Fischen zu befürchten.

Zur Freibaltung der Fahrtrassen für die Fährten über den Großen Belt, die also vorläufig keine Exportzüge mehr überführen werden, sind nicht weniger als drei der sieben holländischen Eisbrecher, darunter der größte, eingesetzt, die vor allem auch die Eisstauungen um die beiden Fährtenhäfen Korsör und Nyborg beseitigen sollen.

Der Eisbrecherhilfe bedarf auch die Schiffahrt im Öresund sowohl im Verkehr durch wie auch über den Sund, also zwischen Dänemark und Schweden. Während die wichtigsten Verbindungen unter Einsatz der holländischen Eisbrecher aufrechterhalten werden, haben die kleinen Fährten nur fast alle den Verkehr einstellen müssen. Das gleiche gilt für die Schiffahrt von den kleineren Provinzhäfen. Die Vereisung der Nordsee hat auch den Fischfang an der westlichen Küste völlig zum Erliegen gebracht.

Strenge Kälte in Holland

Seit 1891 strengster Winter

Amsterdam, 21. Jan. Der sehr strenge Frost hat in Holland zahlreiche Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verursacht. Es ergaben sich starke Zugverzögerungen. Auf dem Abschnitt Amsterdam-Utrecht brach durch den Frost eine elektrische Oberleitung, so daß dieser sehr stark befahrene Bahnabschnitt Stundenlang unbenutzbar war. Auch der Kraftwagenverkehr geht infolge des Frostes immer stärker zurück und beträgt kaum noch die Hälfte des Verkehrs vor dem Kälteeinbruch. Die Wälder stellen fest, daß seit dem Jahre 1891 kein so strenger Winter in Holland beobachtet werden konnte.

Schneefürne in Jugoslawien

Erhebliche Verkehrsstörungen

Belgrad, 21. Jan. Neue schwere winterliche Unwetter jagen ganz Jugoslawien heim und bringen teilweise jeden Verkehr zum Erliegen. Nachdem Mitte der Woche mehrere Städte Montenegros und Südbosniens aus ihrer völligen tagelangen Abgeschnittenheit befreit wurden, sind jetzt in diesen Gebieten wieder alle Straßen durch meterhohen Neuschnee und Lawinen verstopft. Der Zugverkehr erleidet nicht nur auf allen Strecken Stundenlange Verzögerungen, sondern ist in Bosnien völlig lahmgelegt. Mehrere Züge sind auf den dortigen Schmalspurbahnen eingeklemmt und konnten noch nicht befreit werden.

Alle Flüsse Jugoslawiens sind zugefroren. An der Adria wütet ein seit längerer Zeit mit einer Geschwindigkeit bis zu 170 Stkm. Der gesamte Schiffverkehr wurde eingestellt. In mehreren Städten machen sich in verstärkter Weise Schwierigkeiten bei der Kohlenbelieferung der Bevölkerung und Amtsbauwerke geltend. In der kroatischen Hauptstadt Zagreb wurden deshalb die Volksschulen bis Anfang kommender Woche geschlossen.

Reisedienst weiter beschränkt

Bevorzugte Bedienung des Güterverkehrs

Berlin, 21. Jan. Mit Rücksicht auf die wieder eingetretene außergewöhnliche Kälteverhältnisse ist zur bevorzugten Bedienung des Güterverkehrs eine verstärkte Einschränkung des Reisezugdienstes vorgenommen worden.

Fronturlaubszüge sowie Berufsverkehrszüge werden von dieser Einschränkung nicht berührt.

Zur Unterrichtung über die einzelnen Fahrplanänderungen wird auf die Anschläge auf den Bahnhöfen sowie auf die Auskunftsstellen der Reichsbahn verwiesen.

Die Erwiderung, daß die unmittelbare Kriegsgefahr nicht so sehr in einem möglichen Angriff Deutschlands liege, als vielmehr in der Tatsache, daß die deutsche Politik Verhältnisse schaffen könne, die Frankreich seinerseits zwingen könnten, den Deutschen Krieg zu machen.

Schließlich bemerkte Campinchi, daß er die Ansicht vertrete, daß es unzumutbar sei, die kriegerische Entscheidung mit künstlichen Mitteln immer wieder hinauszuschieben. Herr Chaumonts beispielsweise empfehle immer Zeitgewinn. Warum? Die Zeit habe schon gegen die französischen Interessen gearbeitet, und sie werden auch in Zukunft gegen sie arbeiten. Uebrigens seien die entscheidenden Militärs der gleichen Ansicht. Campinchi zitierte noch einmal Gamelin, den Admiral Darlan und fügte noch „als besonderen Scharfmacher“ den Chef des militärischen Kabinetts Daladier, General Dechamps, hinzu.

Die Folgerungen

Aus den oben abgedruckten Berichten ergibt sich folgendes:

1. Im April 1939 waren die leitenden Männer Frankreichs zum Krieg gegen Deutschland entschlossen. Campinchi erklärt ausdrücklich, daß die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile. Es sei falsch zu glauben, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Kriege zurückschreckten. Der französische Oberbefehlshaber, General Gamelin, hätte sich bereits im September 1938 aus schärfster gegen die Friedenspolitik ausgesprochen.

2. Campinchi hält es für unzumutbar, die geplante kriegerische Entscheidung hinauszuschieben. Die maßgebenden Militärs neben Gamelin und dem Flottenchef Darlan, beziehungsweise auch der Chef des Militärkabinetts Daladier, der General Dechamps, sind gleichfalls der Ansicht, daß die Zeit gegen Frankreich arbeite.

3. Zwingender Kriegsgrund für Frankreich ist angeblich die Furcht vor einer „Hegemonie“ Deutschlands in Europa. Mit anderen Worten, es muß mit Waffengewalt verhindert werden, daß Deutschland die Stellung verleiht, die ihm der Vertrag von Versailles zugewiesen hatte.

4. Die polnische Frage ist auch für Campinchi ein willkommenes Vorwand für die Auslösung des Krieges gegen das Reich, obwohl er zugibt, daß „die Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde“.

5. Der geplante Krieg gegen Deutschland ist als Koalitionskrieg zu führen. Campinchi hofft, Deutschland werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Gegner haben.

6. Der Einkreisungsplan ist auch gegen das mit dem Reich verbündete Italien gerichtet. England und Frankreich könnten jederzeit die Zugänge zum Mittelmeer sperren und Italien von der freien See ausschließen. Ein höherer Engländer erklärte großsprecherisch, daß alle Vorbereitungen zur Unterminierung des italienischen Kolonialreiches getroffen seien.

7. Ziel des Kampfes ist nicht etwa die Verhinderung einer angeblich befürchteten Hegemonie Deutschlands in Europa. Ziel ist ein Friedensdiktat, „gegen das Frieden von Versailles nichts gewesen sei“. Dieses Diktat, das den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des westfälischen Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerschneiden und in seine Bestandteile zerlegen.

Die Westmächte haben somit den Krieg zu dem von ihnen gewählten Zeitpunkt unter Benützung des willkommenen polnischen Vorwandes vom Jaun gebrochen; sie wollten diesen Krieg unter Mitwirkung der zur Teilnahme zu zwingenden Neutralen führen; ihr Kriegsziel ist die Vernichtung und Zerschlagung des Reiches.

Salfax henschelt, Churchill winkelt

Amsterdam, 21. Jan. Mit genau verteilten Rollen suchten Samstagabend Salfax und Churchill ihr Land über die Schwierigkeiten des jetzigen Krieges hinwegzutrotzen und gleichzeitig neue Opfer für ihre Kriegspolitik zu gewinnen. Jeder tat es in seiner Art. Salfax setzte sich heuchlerisch mit den Gründen auseinander, warum England in den Krieg zog. Natürlich waren es nur moralische Gründe, die England zur Kriegserklärung an Deutschland zwangen. Das Hunderte von Millionen fremder Masse beherrschende Großbritannien müßte sich Deutschland entgegenstellen, weil dieses es gewagt hatte, die in Versailles ausschließlich zu seiner Niederhaltung im Osten errichteten und es bedrohenden militärischen Positionen zu beseitigen und die hier lebenden Völker einer vernünftigen Aufbauarbeit im gesamten europäischen Interesse zuzuführen.

Es verlohnt nicht, im einzelnen auf die Unwahrscheinlichkeiten und abgedroschenen Phrasen einzugehen, die Lord Salfax nunmehr verächtlich seinen englischen Hörern vorliest. In Wahrheit war es Salfax darum zu tun, auf die kleineren Nationen Europas Eindruck zu machen.

Churchill ging gleich auf's Ganze. In der richtigen Erkenntnis, daß England allein mit diesem Krieg nicht fertig wird, wendet er sich winkend unmittelbar an die Neutralen, um sie zur Hilfe für England in diesem Krieg zu verführen. Als ein Mittel, sie vor den eigenen Wagen zu spannen, empfiehlt er ihnen (stumpfsinnig) ihre Schiffe nun endlich in englischen Convoys zu lassen.

Den Zweck seiner Worte entkühlt er dann in dem vielversprechenden Satz: „Was würde geschehen, wenn alle diese neutralen Staaten mit einem einzigen spontanen Impuls ihre Pflicht täten und gemäß den Bestimmungen der Genfer Liga mit dem britischen und französischen Imperium gegen Angriff und Unrecht mitmachen würden!“

Bormundschafft über alle kleinen Nationen, Opferung der Neutralen im Kampf gegen die jungen Kräfte Europas, die die Hegemonieanspruch der alten Mächte brechen und ein neues Europa der wahren Völkergemeinschaft aufbauen wollen, das ist der ganze Sinn der englischen Politik.

Preisbildung für Rohholz

Berlin, 21. Jan. Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichsforstmeister haben eine Verordnung über die Preisbildung für Rohholz im Forstwirtschaftsjahr 1940 erlassen, die im Reichsgesetzblatt 1. Seite 123 vom 20. Januar 1940 veröffentlicht worden ist. Die Verordnung schafft erstmals eine Regelung für das gesamte großdeutsche Wirtschaftsgebiet ein. Der eingeleitete Diktat. Die alte Verordnung vom 15. September 1938, deren Geltungsdauer wegen des Kriegsausbruchs durch Verordnung vom 27. September 1939 (RGBl. 1. Seite 1966) zunächst verlängert werden mußte, tritt außer Kraft. Für die in der Verordnung nicht geregelten Holzpreise gilt auch im Forstwirtschaftsjahr 1940 die Preisverordnungsverordnung. Die Preise für die eingeleiteten Diktate sind nach den Preisen der angrenzenden Regierungsbezirke ausgerichtet.

Die Brennholzpreise unterliegen ebenfalls der Preisverordnungsverordnung. Sie können jedoch durch die Preisbildungsstellen im Rahmen der höheren Forstbehörde anderweitig festgelegt werden, wenn ein örtliches Bedürfnis vorliegt.

Verhegerungen von Wert- und Formwert-hölzern sind wie bisher, auch im Forstwirtschaftsjahr 1940 zulässig.

Einschränkung der Warmwasserversorgung

Berlin, 21. Jan. Durch den starken Frost, der den Betrieb der Binnenschifffahrt stilllegte und im Betrieb der Reichsbahn erhebliche Erschwerungen verursachte, sind in der Zukunft von Brennstoffen Störungen eingetreten. Vereinzelt sind deshalb schon zentrale Warmwasserversorgungsanlagen stillgelegt oder eingeschränkt worden.

Damit beschäftigt sich jetzt eine Anordnung der Reichsstelle für Kohle. Durch diese Anordnung sind die Bezirksverwaltungsämter ermächtigt, für einzelne Versorgungsbezirke, in denen die Brennstoffversorgungslage es erfordert, zu bestimmen, daß zentrale Warmwasserversorgungsanlagen stillzulegen oder einzuschränken sind.

Im Falle der Einschränkung werden die Warmwasserversorgungsanlagen allgemein an ein bis zwei Tagen gegen Ende jeder Woche betrieben und an den übrigen Tagen stillgelegt werden.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat verfügt, daß bei Stilllegung der Warmwasserversorgung der Mietzins um 5 v. H. gesenkt wird, bei Einschränkung der Warmwasserversorgung eine entsprechende Ermäßigung des Mietzinses stattfindet.

Weitere Mitteilung hierüber erfolgt in den nächsten Tagen.

Die Republik Paraguay hat in Berlin eine Gesandtschaft errichtet. Leiter der Gesandtschaft ist der zum Ständigen Geschäftsträger ernannte General Ramon S. Chononi.

In diesen Wochen finden überall im Reich Arbeitslagerungen der HJ-Gebiete statt, zu denen die gesamte Führerschaft der Hitlerjugend einberufen wurde. In der ersten Tagung, die am Freitag für die Gebiete Berlin, Brandenburg und Pommern im Sitzungssaal des Berliner Rathauses stattfand, hat Stabsführer Lauterbach genaue Dienstvorschriften für den Einsatz der HJ im Kriegsjahr 1940.

Umstände deuten auf Sabotage

Eigenberichte über die Explosionen in London unterzogen

Amsterdam, 21. Jan. Auf Grund der Tragweite des Explosionsunglücks in der Pulverfabrik in Waltham Abbey haben sich das britische Innenministerium und das Versorgungsministerium zu einer amtlichen Erklärung veranlaßt. Es heißt darin, daß den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Informationen zufolge kein Anlaß bestehe, zu argwöhnen, daß die Explosionen in Waltham Abbey durch Sabotage hervorgerufen worden seien. Die ganze Angelegenheit werde durch einen amtlichen Untersuchungsansatz untersucht.

Die Maßnahmen, die die englische Regierung inzwischen auf Grund der Ereignisse getroffen hat, sprechen jedoch deutlich dafür, daß die Explosionen in Waltham Abbey entgegen der amtlichen Regierungserklärung durch Sabotage hervorgerufen wurden. Es wurde den Korrespondenten ausländischer Zeitungen in London verboten, Einzelheiten über die Explosionen zu berichten. Beiläufig die

amtlichen Mitteilungen über die Explosionen wurden durchgelassen.

Weiter wird jetzt, wie United Press aus London berichtet, in Verbindung mit den schweren Explosionen in der Londoner Pulverfabrik von Waltham Abbey und der Vermutung, daß diese auf einen Sabotageakt zurückzuführen sind, das Arsenal von Woolwich, die bekannte große englische Waffenfabrik, besonders streng bewacht. Die englische Polizei befürchtet nämlich, daß auch auf das Arsenal von Woolwich Anschläge verübt würden, da während der letzten Monate entsprechende Warnungen bei den englischen Polizeibehörden eingegangen seien. Selbst das Kriegsministerium in London habe eine verstärkte Wache erhalten.

Schließlich wird in der Londoner Presse, die insgesamt sehr ausführlich über die Explosionen in der Pulverfabrik berichtet, ganz allgemein die Vermutung geäußert, daß das Unglück auf Sabotage zurückzuführen sei.

Die Riviera im Schnee

Minus 14 Grad in Brescia — Erhebliche Verkehrsstörungen

Mailand, 21. Jan. Die Kälteperiode hat auch in Norditalien wieder strenge Formen angenommen. In Brescia ging das Thermometer in der vergangenen Nacht auf minus 14 Grad zurück, eine Temperatur, die seit vielen Jahren in der Stadt nicht mehr zu verzeichnen war. Verschiedentlich ist auch wieder Schnee gefallen, so in Bologna, wo die Temperatur zwischen 4 und 13 Grad unter Null schwankte, und in Modena, wo 12 Grad Kälte gemessen wurden. Durch die Schneefälle wurde vor allem der Ueberlandautobusverkehr stark gehemmt. Das Glatteis verursachte zahlreiche Verkehrsunfälle. Auch in der Gegend von Florenz und im übrigen Toscana ist bei einem starken Kälteeinbruch wieder sehr viel Schnee gefallen. Die Züge auf der Hauptstrecke nach Rom und Bologna erlitten starke Verspätungen.

An der westlichen Riviera und im Gebirgsinterland, wo 10 Grad unter Null ge-

messen wurden, schneit es unablässig weiter. Besonders streng ist der Winter in den Bergen des Val Tadin. Bormio (am Stiller See) meldet 17 Grad Kälte. Livigno in 1800 Meter Höhe schlug den Rekord mit minus 27 Grad. Im Sessiatal wurde ein Mann erfroren aufgefunden.

Dänischer Frachter gesunken

Kopenhagen, 21. Jan. Die Reederei J. Lauritzen in Kopenhagen teilt mit, daß ihr Motorschiff „Canadian Reefer“ vor der spanischen Nordwestküste bei Kap Finisterre gesunken sei. Alle 26 Mann der Besatzung wurden gerettet. Die „Canadian Reefer“, ein 1936 auf der Werft von Masflos gebautes und 1931 Tonnen großes Kühlschiff, befand sich mit einer Fruchtladung an Bord auf der Reise vom Mittelmeer nach einem norduropäischen Hafen.

Verbrechen gegen Volksgemeinschaft

5 Jahre Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Schneidemühl, 20. Jan. Vor dem Elbinger Sondergericht, das in Schneidemühl verbandelt, hatte sich der 41jährige Johann Matzyski wegen Abhörens feindlicher Rundfunksender und Verbreitung unwahrer Nachrichten solcher Sender zu verantworten.

Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß Matzyski bereits vor dem polnischen Sturz französische und polnische Sender gehört hat und auch nach dem Verbot des Abhörens ausländischer Rundfunkstationen diese fast täglich weiterhörte. Selbst die angeblichen schweren Strafen konnten ihn nicht davon abhalten, obgleich ihn auch seine Ehefrau darauf hingewiesen hatte, es nicht mehr zu tun. In einem Fall hat er sogar die von ausländischen Sendern gehörten Eigenmeldungen einem Arbeitskameraden weitergegeben.

Er forderte diesen sogar auf, einmal selbst zu hören, als dieser ihm erklärte, er solle doch nicht alles glauben, was die Engländer erzählten. Bei der mitangeklagten Ehefrau konnte die Beweisaufnahme nicht einwandfrei ergeben, ob sie selbst auch ausländische Sender ein-

gestellt hat. Jedoch hat sie die Sendungen mitangehört, wenn ihr Mann das Rundfunkgerät einschaltete. Bei der angeklagten Ehefrau wurde daher ein leichter Fall angenommen, während das Tun des Ehepartners als besonders schweres Verbrechen anzusehen ist.

Das Sondergericht verurteilte deshalb den Angeklagten Johann Matzyski wegen eines Verbrechens gegen § 1 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 und wegen eines Verbrechens gegen § 2 derselben Verordnung zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Angeklagte Derta Matzyski wurde wegen Verbrechens gegen § 1 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Das zur Tat benutzte Rundfunkgerät wurde eingezogen. Bei beiden Angeklagten, die sich seit dem 5. Dezember in Haft befinden, wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Urlauberverkehr eingeschränkt

Berlin, 21. Jan. Im Interesse der Kohlenversorgung für die Bevölkerung ist während der Frostperiode entsprechende Einschränkungen des übrigen Reiseverkehrs auch der Urlauberverkehr für die Wehrmacht an der Front und in der Heimat eingeschränkt worden.

Familienfahrten

nach Wiedereinführung des Urlaubs

Berlin, 21. Jan. Zur Behebung von Zweifeln weist der Arbeitsminister in einem Erlaß an die Reichssteuerbehörden der Arbeit darauf hin, daß die Anordnung über Familienheimfahrten vom 7. 11. 1939 weiter in Geltung bleibt. Siernach dürfen für die private Wirtschaft auch nach dem 15. 1. 1940 Familienheimfahrten außerhalb des Urlaubs nicht in einem größeren Ausmaß gewährt werden, als sie die Tarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten bei den Bauvorhaben der öffentlichen Hand usw. im Deutschen Reich vom 11. 10. 1939 vorsieht. Soweit einzelne tarifliche oder betriebliche Regelungen noch einen weitergehenden Anspruch auf Familienheimfahrten vorsehen, entfällt dieser bis auf weiteres.

Utopische Ideen

Ein deutsches Dementi

Berlin, 21. Jan. Dänische Zeitungen bringen Nachrichten über angebliche finnische Vorschläge zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens, die ein dänischer Kaufmann Pleschmidt dem Reichsaussenminister von Ribbentrop unterbreitet habe.

Amtlich wird hierzu mitgeteilt, daß der Reichsaussenminister vor einiger Zeit einen Herrn Pleschmidt empfangen und nach Anhören seiner utopischen Friedensideen kurzerhand wieder verabschiedet hat. Alle in der dänischen Presse über diesen Besuch gebrachten Meldungen sind im übrigen frei erfunden.

Fuhrleistungen mit Kraftwagen

Berlin, 21. Jan. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gemeinsam mit dem Reichsverkehrsminister eine Verordnung über Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Kraftfahrzeugen im Nahverkehr erlassen. Die Verordnung gilt damit für alle Güterbeförderungen mit Lastkraftwagen, Zugmaschinen und Anhängern im Reichsgebiet, soweit nicht der Reichsverkehrsminister Anwendung findet. Die Verordnung enthält in ihrer Anlage eine Höchstpreistafel mit Tages- und Kilometerpreisen, Stundenpreisen und Leistungspreisen. Die Preisverordnungsverordnung bleibt insoweit weiter in Geltung, als am 17. Oktober 1939 festgesetzte niedrige Fuhrpreise beibehalten werden müssen.

Die Nahverkehrspreisverordnung begegnet den vielfach zutage getretenen Zweifeln über die zulässigen Entgelte für Fuhrleistungen mit Lastkraftfahrzeugen und ist geeignet, die eigenartige Ausnutzung von Transportmöglichkeiten und damit Erhöhung der Kosten zu verhindern.

Die Preistafel mit dem Wortlaut der Verordnung ist bei der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeugwerke, ihren Bezirksgruppen und den Industrie- und Handelskammern zu beziehen.

Tanker Inverdargle gesunken

Berlin, 21. Jan. Der britische Tankdampfer Inverdargle (9500 BRT) ist an der Südwestküste Englands nach einer Explosion gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Zur Verankerung des englischen 9500-t-Dampfers Inverdargle meldet das Informationsministerium ergänzend, daß von der Küste beobachtet worden sei, wie das Schiff plötzlich in Flammen aufging. Es sei in seiner Nähe ein Fahrzeug beobachtet worden, das seiner Form nach hätte ein U-Boot sein können.

Britischer Flottenführer gesunken

Berlin, 21. Jan. Die britische Admiralität bekanntgibt, daß der Flottenführer „Greenville“ in der Nordsee gesunken. Die britische Admiralität teilt weiter mit, daß von der Besatzung acht Mann ums Leben kamen und 78 Mann vermißt werden. 118 Mann wurden gerettet.

Der Zerstörer hatte eine Wasserverdrängung von 1485 Tonnen und ist im Jahre 1935 gebaut worden.

Aufklärung über England

Feindliche Flugzeuge wieder über holländisches Gebiet

Berlin, 20. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald machte ein Spähtrupp bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Spähtrupp mehrere Gefangene.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich durch. Hierbei kam es bei der Grenzüberwachung zu Luftkämpfen über dem französischen Frontbereich. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht vom 19. auf 20. Januar abermals über holländisches Gebiet nach Nordwestdeutschland ein.

Der Wehrmachtbericht

Berlin, 21. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Der russische Heeresbericht

Kleiner Gefecht an einigen Stellen

Leningrad, 21. Jan. Der russische Heeresbericht aus Leningrad besagt, daß am 19. Jan. in allen Gebieten Aufklärungstätigkeit herrscht, wobei es an einigen Orten zu kleinen Gefechten gekommen sei.

Im Sektor von Rikela hätten russische Aufklärer einen erfolgreichen Angriff gegen ein feindliches Bataillon unternommen. Auf der Karelschen Landenge sei es zu Vorpostengefechten gekommen, bei denen die Finnen Verluste erlitten hätten.

Die russische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge unternommen und militärische Ziele bombardiert.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 21. Jan. Nach dem finnischen Bericht haben russische Abteilungen die finnischen Stellungen am Teipale sowie an der finnischen Ostfront nördlich des Baboga-See angegriffen. An den anderen Frontabschnitten der Karelschen Landenge habe lebhaftes beiderseitiges Störungsfeuer stattgefunden. Sonst seien in Lapland und in Nordfinland keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen gewesen. Auch an der Seefront habe sich nichts Besonderes ereignet.

Infolge der sehr günstigen Witterungsverhältnisse sei aber die Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffen sehr reger gewesen. Die russische Luftwaffe habe Bombenflüge über ganz Süd- und Südwestfinland sowie gegen die Orte Kemijärvi, Rajana, gegen die Landsinseln, gegen Hangö, Lapveentanta und das Rymy-Tal unternommen und diese mit Bomben belegt. Gegen 22 Uhr hätten russische Bomber einen Bahnnotenspunkt nördlich von Helsinki angegriffen. Es sei dies der erste Nachtangriff russischer Bomber gewesen, der allerdings bei klarem Mondlicht durchgeführt worden sei. In Helsinki habe es allein am Vormittag viermal Luftalarm gegeben. Sechs russische Bomber seien in großer Höhe über der Stadt gesichtet worden. Sie hätten Bomben abgeworfen, die in der Nähe des Flugplatzes eingeschlagen seien. Die finnische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge unternommen und mehrere Male russische Truppenkolonnen, Quartier- sowie Konzentrationenplätze bombardiert.

Geheimnisvolle Kurzschlüsse

London kommt nicht zur Ruhe

London, 21. Jan. In London scheint es nicht ganz geheimer zu sein. Nachdem erst kürzlich eine Pulverfabrik in die Luft flog, ereigneten sich am Sonnabend verschiedene geheimnisvolle Kurzschlüsse, wodurch eine große Stauung des Straßenbahnverkehrs eintrat. Die Ursache der Kurzschlüsse scheint auf Sabotage zurückzuführen zu sein. Scotland Yard hat eine Untersuchung der Vorfälle eingeleitet und ist fieberhaft auf der Jagd nach den Tätern.

Gefenck bei Markowitsch

Gemeinsame Beratung

Belgrad, 21. Jan. Der jugoslawische Außenminister Markowitsch und der rumänische Außenminister Gafencu hatten Sonnabend eine Zusammenkunft in Belgrad, bei der sie Fragen im Zusammenhang mit der nächsten Sitzung des Ständigen Rates der Balkan-Entente besprachen, die am 2. Februar in Belgrad stattfindet.

Laut Associated Press traf die britische Antwort auf den U.S.A.-Protest gegen die Öffnung der amerikanischen Post durch die britischen Behörden ein. Wie verlautet, betrachtet das Staatsdepartement die Antwort als Ablehnung des U.S.A.-Protestes.

Wie alljährlich hat Mussolini auch diesmal wieder die Sieger der fünften Weltreichslacht als die Vorbilder des italienischen Bauernums im Kampf um die Weltmacht auf dem Gebiet der Ernährung mit Worten der Anerkennung und hohen Geldpreisen ausgezeichnet.

Menden

Kind und F

Ausstellung nach V

Lebens

Für Kleinkinder w des ersten Lebensjahres derartige für Kinder angeordnet werden. A werden die Punkte für ber 1939 verfloßen hat ein Kind a. B. Er Lebensjahr vollendet, abschritte an der Karte. Vollenden Kinder bensjahr vor Ablauf d Reiserkarte, so bleiben herigen Reiserkarte, Die Altersveränderung gabe der Reiserkarte Konfirmations- und wird nur auf Reide Ausstellung von Bezug leben.

Die Möglichkeit, Stiefel zu erhalten, wenn der Antragstell Paar Strickschuhe b gemeinhin schon über Skisport mit dieser Be räßig unterbunden. diejenigen, die den S wollen, die Maßstafel ohne Bezugsbeschrä

Der Wettlauf m

von Wilhelm

„Der Wettlauf m was die Gegenwart v feunt, die sich vollkom gute des Naturalismus programmatischen Grif ster, der Kunst verfil helm von Scholz hin Relief der Dinge gr Dimensionen gesehen. Metaphysische die i hinter den Dingen un täglichen Lebens ent

Re

der Reisevereim

Die Reisevereim gegend veranstaltete tag im Mendener Gie nisch aufgezogene Bri Witterungsverhältnis kann der Besuch als chen werden. 275 J ner Züchter der 17 severeinigung waren hochverstandigen Besu trachtet wurden. Tiere, blaue, gehäm Tauben und Taubun gehend bewundert u auf Eigenheit mag d gelteigen sein. Nur daß die prämierten tauben der gefordert je das denbar größt spruch nahmen und a den. Unter ihnen b des Jahres 1939, e Brinkmann, Fröder touren allein 10 S 1. Preis des weiteß müßl 650 km). Trot Beführ sehr wertoo wobei man natürlic ein ausgezeichnete nicht die Qualität best. Im letzteren mehr auf den guten der Brieftaube an, der vorgenannte B Sobentamp und d der Mendener Reife platzierte ausgehrie einfährliche blaue L werden, der im v Siegen herauskam. zusätzl, daß diese s Konkurrenz des R 450 km), dazu geh anguen von Hagen Ennepetal usw. Si die Beführ begu. Menden mehr als

Sehr schwer w Rüping-Wiede Hoffmann, aus die besten Tiere h objektives Urteil wurde allen Ausst recht.

In der Hau (Tauben) ging d Schenk (Bed) ger hervor. Mit r an weiterer Stelle Beführ von d Langfiede. B tern wurde erst (Taubinnen) R i der Klasse 2a M i Klasse 2a G e b r.

Menden

Kind und Kleiderkarte Ausstellung nach Vollendung des ersten Lebensjahres.

Für Kleinkinder kann nach Vollendung des ersten Lebensjahres erstmalig eine Kleiderkarte für Kinder im zweiten und dritten Lebensjahr unter Vorlage des Geburtscheines angefordert werden. Vor der Ausstellung werden die Punkte für die seit dem 1. November 1939 verfloßenen Monate abgelesen. Hat ein Kind z. B. Ende Mai 1940 das erste Lebensjahr vollendet, so werden nur 35 Teilabschnitte an der Karte beauftragt.

Vollenden Kinder das 3. oder das 14. Lebensjahr vor Ablauf der Gültigkeitsdauer der Kleiderkarte, so bleiben sie im Besitz ihrer bisherigen Kleiderkarte, solange diese gültig ist. Die Altersveränderung wird erst bei der Ausgabe der Kleiderkarte für 1940/41 berücksichtigt.

Konfirmations- und Kommunionkleidung wird nur auf Kleiderkarte abgegeben. Die Ausstellung von Bezugsgeldern ist nicht vorgesehen.

Die Möglichkeit, einen Bezugsgeld auf Skifahrt zu erhalten, ist nur dann gegeben, wenn der Antragsteller nicht mehr als ein Paar Skifahren besitzt. Da der Skifahrer gemeinhin schon über Skifahrt verfügt, ist der Skifahrt mit dieser Bestimmung durchaus nicht völlig unvereinbar. Zudem besteht auch für diejenigen, die den Skifahrt erst aufnehmen wollen, die Möglichkeit, sich gebrauchte Skifahrt ohne Bezugsgeldbeschränkung zu beschaffen.

„Der Wettlauf mit dem Schatten“ von Wilhelm von Scholz.

„Der Wettlauf mit dem Schatten“ zeigt, was die Gegenwart von jener Dichtung anerkennen, die sich vollkommen aus dem Gedanken- und Naturismus befreit hat. Nicht aus programmatischen Gründen, sondern als erster, der Kunst verflüchteter Dichter hat Wilhelm von Scholz hinter dem naturalistischen Relief der Dinge größere, dichterisch fähbare Dimensionen gesehen. Bei ihm durchdringt das Metaphysische die irdischen Gegebenheiten. Hinter den Dingen und Geschehnissen des alltäglichen Lebens entfaltet eine neue Realität,

die des Seelischen, ihre Kraft. Das ist das Thema zu dem Drama „Der Wettlauf mit dem Schatten.“ Hier begegnen einander Dichtung und Leben, Schöpfer und Geschöpf, Wirklichkeit und Geheimnis. Das Stück hat eigentlich zwei Handlungen: die äußere, die einen keineswegs über die Alltätigkeit hinausgehenden Ehekonflikt bildet, und die innere, die das Schicksal einer doppelten Existenz gestaltet. Diese Existenz wurde von einem Schriftsteller erfunden, erdichtet, erschaut. Aber sie lebt in Wirklichkeit. Dem Dichter tritt ein Mann entgegen, der ganz genau so aussieht, wie er ihn in seinem Roman geschildert hat, mehr noch: der Dichter hat die Vergangenheit des Unbekannten durchschaut, er formt den Menschen geistig. Der Fremde wird so zum Schatten der Figur des Dichters Wilhelm von Scholz, wird die Frage auf, ob der Dichter als Seher nicht

nur das Schicksal des Fremden zurückverfolgen, sondern auch bestimmen kann.

— **Zweite Bücherkammerung.** Die Durchführung der zweiten Bücherkammerung wird der Bevölkerung erneut empfohlen. Die politischen Leiter wollen dafür Sorge tragen, daß die bereits einbeschalteten Bücher unverzüglich auf der Geschäftsstelle der NSDAP im Rathaus abgegeben werden.

— **Die Tage nehmen wieder langsam zu.** Januar, der Hartmonat, der Eismonat, ist der eigentliche Wintermonat, dem sich später noch der Februar anschließt, während der März dann bereits den Frühlingsanfang bringt. Trotz der oft recht betrüblichen Kälte, die das neue Jahr in seinem ersten Monat befeuern kann, pflegen aber die Menschen gerade in dieser Zeit widere mit neuem Mut in die Zukunft zu

Sparen - eine nationale Pflicht

Die „Strumpfsparer“ müssen restlos verschwinden

Dem soeben veröffentlichten Bericht des Mendener Bankvereins entnehmen wir folgenden getrennten Bericht:

Das Sparen und vor allem das „Kriegssparen“ ist heute eine nationalpolitische Notwendigkeit des deutschen Volkes. Die bei den Kreditinstituten und den Sparkassen angesammelten Beträge werden in weitgehendem Umfang den Zwecken des Reiches mittelbar und unmittelbar zur Verfügung gestellt. Dank dem Vertrauen in die Staatsführung und Wirtschaftspolitik hat die Sparkassenleistung in den letzten Monaten, von einer vorübergehenden Störung bei Kriegsbeginn abgesehen, ihre ansehnliche Linie beibehalten. Die nachdenkenden Sparer, die kleinen und die großen, wissen, daß sie überzeugt sein können, daß sie keine Enttäuschung erleben werden, d. h. also, daß sie auch in diesen Kriegsjahren um den Wert ihres Geldes nicht zu bangen brauchen. Demgegenüber ist es eine bekannte Tatsache, daß einzelne Menschen in völliger Verkennung der tatsächlichen Gegebenheiten lediglich durch die Angst vor dem Verfall ihres zurückgelegten Geldes, davon abgesehen werden, die ererbten Beträge zu den jenseitigen Geldinstituten zu bringen und sie so im wirtschaftlichen Kreislauf der Allgemeinheit wieder

nubar zu machen. Nur um ihre manchmal unter Entbehrungen aufzubewahrenden Ersparnisse „anzulegen“, laufen sie oft sinn- und planlos die überflüssigsten Sachen und Jammer dann später, wenn die an die Wand geworfene Inflation nicht eingetreten ist, dem „Schaden“ Geldes nach. Es gibt auch solche Zeitgenossen, die das Fortes freier Summen in einem Strumpf vorziehen, ein Vorzeichen, das größte Unwissenheit und höchsten Mangel an Verständnis für die Aufgaben der Zeit verrät.

Wir glauben, die Pflicht zum Sparen gerade in den jetzigen Zeiträumen nicht wirtungslos und nachlässiger zum Ausdruck bringen und die Sicherung des ersparten Geldes nicht bessere darten zu können, als durch Wiedererwerb eines Teiles der Rede, die Reichsminister Frank am 2. Januar in Salzburg gehalten hat. Seine Ausführungen lassen die fundamentale Bedeutung der wirtschaftlichen Widerstandskraft im modernen Krieg erkennen und zeigen uns, mit welcher Folgerichtigkeit und Unerbittlichkeit von unseren verantwortlichen Regierungskreisen die Staatsmaschine in Gang gehalten wird. Deshalb sollen die Ausführungen Frank hier zum Teil wiedergegeben werden, die zweifellos dazu beitragen, ängstliche Gemüter zu beruhigen:

„Die Einkommenssteile, die zur Befreiung der Lebenshaltungskosten nicht benötigt werden, gehören auf das Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit bei Bedarf wieder abgehoben werden können. Der Wert von Ersparnissen wird nach Beendigung des jetzigen Krieges besonders deutlich werden, wenn es gilt, teilhaben an der Umstellung der Wirtschaft auf die Friedensarbeit. Das Sparen ist schon im Frieden eine nationale Pflicht, im Krieg aber ist das Gebot des Sparens ein zwingendes Muss. Wir sind gerade dabei, eine besondere Art des Kriegssparens zu entwickeln, um das Sparen noch wirksamer zu gestalten und die Sparfähigkeit zu fördern.“

Im übrigen hat sich auch in den verfloßenen Kriegsmontaten die Sparfähigkeit nicht ungenügend entwickelt. Das Vertrauen zu unseren Sparfahrgenossen und zu unseren Geld- und Kreditinstituten ist im Krieges nicht im geringsten erschüttert worden. Die Kriegssparer werden nicht enttäuscht, sondern belohnt werden. Wir würden es überdies im Interesse der Gesamtheit nicht dulden, daß ein solches Beispiel Schule macht und es durch geeignete Steuermaßnahmen nötigenfalls zu erzwingen wissen, daß freie Einkommenssteile dahin gelangen, wo sie im Interesse des Volksganges nutzbringend verwendet werden können. Zwang und Härten können aber vermieden bleiben, wenn jeder von sich aus freiwillig den Erfordernissen der Kriegszeit Rechnung trägt.“

Die nationalsozialistische Regierung lehnt es nach wie vor ab, die Kriegskosten mit Hilfe der Notenpresse zu decken. Wir lehnen diese Weg schon deswegen ab, weil durch ihn gerade die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteile am härtesten getroffen werden. Die Staatsführung wird dem Volke nur das Maß an Opfern abverlangen, das zur Sicherstellung des Endzweckes unvermeidbar ist, und die Verteilung der Lasten wird gerecht nach dem Grad der Leistungsfähigkeit des einzelnen erfolgen. Wir wollen auch im Krieg keine Staatswirtschaft etablieren, sondern die vom Staate gelenkte Unternehmerrwirtschaft aufrechterhalten. Dann muß aber auch verhindert werden, daß durch die Steuern der Anreiz zur Leistungssteigerung genommen wird. Ebenfalls dürfen die Steuern derart hochgeschraubt werden, daß die fixen Kosten erhöht werden, weil dann wirtschaftliche Schädigungen allgemeiner Natur eintreten müßten.“

Das sind klare, deutliche und aufmunternde Worte aus beruhendem Munde. Die Notwendigkeit des Sparens muß heute jeder Volksgenosse einsehen. Jeder muß freiwillig nach seinen Kräften sparen. Darüber hinaus wird das „Kriegssparen“ noch eine besondere Form erhalten, wodurch die Gewähr gegeben ist, daß die durch Verminderung einzelner Konsumgüter freiwerdende Kaufkraft dem Staate zur Verfügung gestellt werden kann. Dadurch tragen alle dazu bei, daß der Staatsführung die Mittel in die Hand gegeben werden, die sie zur Erlangung des einzigen Zieles braucht, das Deutschland in diesen Kriegsjahren kennt: zum Siege! Das Sparen ist in der Tat heute eine nationale Pflicht und nicht nur eine moralische Forderung, die er durch weise Führung und Einschränkung gemacht hat und ist.

Schwarzes Brett

— Die Sprechstunden in der NSDAP sind jeden Dienstag und Donnerstag von 17—19 Uhr im Rathaus, Zimmer 1.

— Die Wertguttscheine der NSB werden heute durch die Blockwörter ausgetauscht. Es ist zu beachten, daß diese Wertguttscheine am 31. Januar 1940 ihre Gültigkeit verlieren.

schauen. Dazu trägt vor allem die Tatsache bei, daß nun die dunkelste Zeit des Winters vorüber ist. Wir haben zu Weihnachten den Tiefpunkt des Winters überschritten, im Januar werden bereits die Tage spürbar länger, und durch das klare Winterwetter sind sie meistens auch heller und klarer. Gegen Ende Januar haben wir bereits wieder eine volle Stunde Tageslicht zurückgewonnen.

— Doch der Regen kam von oben. Nicht wenig erschreckt wurden am gestrigen Frühnachmittag einige Fußgänger, die sich ganz ahnungslos, vielleicht auch in einem interessanten Gespräch vertieft, auf den Gehsteigen bewegten. Ganz plötzlich prasselten von den Dächern der anliegenden Häuser, die von der wärmenden Sonne losgelassenen Schneemassen mit lautem Getöse hernieder. Für die zahlreichen Fußgänger war das eine recht gefährliche Sache. Am bedenklichsten war wohl der Aufruf, der in der Nähe des Rathauses, hier konnten wir beobachten, wie einem Fußgänger eine solche „volle Ladung“ auf den Kopf fiel. Außer einem ziemlich verbeulten Hut kam er jedoch mit dem Schrecken davon. Vielleicht ist es auch gebracht, daß die Hausbesitzer unter Auskultation eines Postens dem Wutsturm der Schneemassen etwas nachhelfen, um ewigen Geschick, die der Fußgänger ausgeht ist, vorzubeugen.

— Mendener, beachtet die Straßenverkehrsordnung. Wie oft schon ist diese eindringliche Mahnung an alle Mendener Verkehrsmitglieder ergangen. Trotzdem aber kann man immer wieder die Wahrnehmung machen, daß sich diese Verkehrsmitglieder nicht im mindesten danach richten. Daß sie bei solchen Verstößen zu Verkehrsunfällen Anlaß geben können, wollen sie einfach nicht bereuen. Bei der heutigen notwendigen Verbundung trägt jeder, der sich auf der Straße bewegt, ein gewisses Maß von Verantwortung; das sollte man sich immer vor Augen halten.

— Verbundungsfeststoffe auf Bezugsgeld. Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete wird u. a. auch die Abgabe von Verbundungsfeststoffen und Verbundungsvorrichtungen aus Spannstoffen geregelt. In Verbraucher dürfen danach Verbundungsfeststoffe als Meterware nur abge-

Kampf bis zur Entscheidung

Deutschland wird sich in diesem Kriege nicht etwa damit zufrieden geben, im Polenfeldzug siegt und den Briten schwerste Verluste zu See und in der Luft beibringt zu haben. Deutschland wird diesen uns aufgezwungenen Krieg bis zur letzten, allerletzten Entscheidung führen.

Merlohn, 19. Jan. Der Seilersee wird entschlammt. Just zur rechten Zeit haben die Arbeiten zur Entschlammung des Seilersees begonnen. Man ist zunächst mit der Reinigung des Callers Bades angefangen, der bekanntlich der Seilersee durchfließt. Insgesamt rechnet man mit der Entserrnung von 1800 cbm Schlamm.

fert werden und von den Verbrauchern bezogen werden, wenn eine Einwilligung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft oder der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete oder ein Bezugsgeld vorliegen. Das gleiche gilt für Verbundungsvorrichtungen aus Spannstoffen.

— Prüfungsurlaub auch für freie Berufe. Entsprechend der künftigen Regelung für den öffentlichen Dienst hat das Oberkommando der Wehrmacht jetzt auch für die freien Berufe zur Ablegung von Prüfungen eine Urlaubsregelung getroffen. Es wird bestimmt, daß Urlaubsgesuchen von Wehrmachtangehörigen, die zu einer Prüfung für die freien Berufe, also Ärzte, Chemiker, Ingenieure, Techniker usw. zugelassen worden sind, nach Vorlage entsprechender Nachweise stattzugeben ist, wenn die militärische Lage es gestattet.

Lendringen

— Familiennachrichten. Beim Standesamt Lendringen wurden vom 8. bis 14. Januar beurkundet: Geburten: Karlheinz Helmuth Albracht, Lendringen, Breukerweg 56 (3. Kind). Anneliese Friede, Hüling, n. Kammerstraße 1 (1. Kind). Ursula Maria Kordes, Lürbe Nr. 147 (4. Kind). — Heiraten: Oskar Friedrich Monkmann, Lendringen, Salweg 7, 3. Jt. im Felde, und Maria Schulte, Oberbinauhausen, Rastöfenstraße 76. — Sterbefälle: keine.

— Ein Schwan wurde gefangen. Auf der Hanne hat man in diesen Tagen in der Gegend von Lendringen einen Schwan eingefangen, der dort völlig erschöpft niedergegangen war. Das Tier wurde zum Seilersee nach Merlohn gebracht, wo es wieder zu Kräften gekommen ist. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen wilden Schwan oder um einen Ausreißer aus der Nachbarschaft handelt. Man will ihn zur Blutmischung am Seilersee behalten, anscheinend verträgt er sich recht gut mit den übrigen Schwänen.

Briestauben-Siegerschau

der Reisevereinigung Menden und Umgegend. - 275 Flugpreisträger waren zur Schau ausgestellt

Die Reisevereinigung Menden und Umgegend veranstaltete am Samstag und Sonntag im Mendener Gasthaus eine jachmannisch ausgerichtete Briestauben-Siegerschau. Den Witterungsverhältnissen Rechnung tragend, kann der Besuch als ein sehr guter angeprochen werden. 275 Flugpreisträger verschiedener Züchter der 17 Vereine umfassenden Reisevereinigung waren ausgestellt, die von dem sachverständigen Besucher mit Kennenbild betrachtet wurden. Einzelne sehr wertvolle Tiere, blaue, gehämmerte, schneefarbene und rote Tauben und Taubinnen wurden besonders eingehend bewundert und manch geheimer Wunsch auf Eigenbesitz mag dabei in dem Besucher aufsteigen sein. Nur selbstverständlich war es, daß die prämierten Tauben sowie die Briestauben der geforderten Ausstellungskriterien die denkbar größte Interesse für sich in Anspruch nahmen und auch förmlich belagert wurden. Unter ihnen befand sich auch der Sieger des Jahres 1939, ein blauer Vogel (Besitzer Brinkmann, Fröndenberg) der von 11 Preistouristen allein 10 Siege machte, darunter den 1. Preis des weitesten Fernfluges (Schneefeldmühl 650 km). Trotzdem wurde dieser für den Besucher sehr wertvolle Vogel nicht prämiert, wobei man natürlich berücksichtigen muß, daß ein ausgezeichnete Preisflieger noch lange nicht die Qualitäten eines Ausstellungstieres besitzt. Im letzteren Falle kommt es nämlich mehr auf den guten Körperbau, auf den Stand der Briestaube an. Sehr viel Konkurrenz fand der vorgenannte Sieger in dem Schlag von Seidenkamm und König, Hemer, der von der Mendener Reisevereinigung als der zweitplatzierte ausgezeichnet wurde. Hier muß der einjährige blaue Vogel besonders genannt werden, der im verfloßenen Flugjahr mit 7 Siegen herauskam. Wenn man dann noch hinzugibt, daß diese Briestauben unter starker Konkurrenz des Kreises 3 Gau Wettfliegen ausgenommen von Hagen, Lüdenscheid, Witten, das Ennepetal usw., Sieger wurden, so ist das für die Besucher gewiß für die Reisevereinigung Menden mehr als ein stolzer Erfolg.

Sehr schwer war es für die Preisrichter, Rüping-Wiedede-Möhlen und Peter G. Hoffmann, aus dieser großen Siegerschau die besten Tiere herauszufinden. Ihr äußerlich objektives Urteil ließ sehr scharfer Wertung wurde allen Ausstellern jedoch vollkommen gerecht. In der Hauptklasse, der Klasse 1a (Tauben) ging der schneefarbene Vogel (Besitzer Schenck-Bede) mit 18 Punkten als Sieger hervor. Mit nur 1/2 Punkt Abstand folgte an zweiter Stelle der gehämmerte Vogel der Besitzer Bonderwehr und Dräger, Langschede. Von den Mendener Züchtern wurde erster Sieger in der Klasse 1b (Taubinnen) Ripper-Kramer, in der Klasse 2a Mündelein und Ebel, in der Klasse 3a Gehr. Godel, Klasse 3b W. H. M.

melung, und Klasse 3b Willi Humpert. Im Gesamtklassement (10 Klassen) wurde am besten prämiert Julius, Langschede, und von den Mendener Züchtern führte Willi Humpert mit 3 Ausstellungspremierten vor Gehr. Godel und Ripper-Kramer mit je 2 Siegen.

Mit der Siegerehrung, die gegen 18 Uhr von dem Vereinsführer Diemel und dem Geschäftsführer Eichhoff vorgenommen wurde, fand die Ausstellung ihren Abschluß. Zur Verteilung kamen sehr wertvolle Preise. Abschließend können wir nur betonen, daß der Veranstaltung der Briestauben-Siegerschau ein voller Erfolg beschieden war, der zu weiterer Ansporn für alle Züchter wesentlich beitrug. Dem werdenden Charakter entsprechend, dürfte sie weiterhin neue Freunde und Gönner des edlen und hochwertigen Briestaubensports gewinnen lassen.

Anschließend bringen wir die Siegerliste:

- Klasse 1a Tauben (10)**
 1. Schenck, Bede
 2. Bonderwehr und Dräger, Langschede
 3. Schenck, Bede
- Klasse 1b Taubin (5)**
 1. Ripper und Kramer, Menden
 2. Dahmann, Menden
- Klasse 2a Tauben (36)**
 1. Mündelein und Ebel, Menden
 2. Anton Klee, Lendringen
 3. Gehr. Langschede, Menden
- Klasse 2b Taubin (12)**
 1. Willi Schumacher, Fröndenberg
 2. Julius, Langschede
 3. Gehr. Godel, Fröndenberg
- Klasse 3a Tauben (56)**
 1. Gehr. Godel, Menden
 2. Strothkötter, Fröndenberg
 3. Dahmann, Menden
- Klasse 3b Taubin (28)**
 1. Friedrich Anmelung, Menden
 2. Ripper-Kramer, Menden
 3. Willi Humpert, Menden
- Klasse 4a Tauben (44)**
 1. Julius, Langschede
 2. Müller, Sundwig
 3. Julius, Langschede
- Klasse 4b Taubin (28)**
 1. Gehr. Godel, Fröndenberg
 2. Ruthenberg, Menden
 3. W. Lutz, Fröndenberg
- Klasse 5a Tauben (32)**
 1. Anton Klee, Lendringen
 2. Albert Schäfer, Hemer
 3. Haarmann, Bede
- Klasse 5b Taubin (24)**
 1. Willi Humpert, Menden
 2. Haarmann, Bede
 3. Willi Humpert, Menden

Die eingeklammerten Zahlen geben die in jeder Klasse ausgestellten Tauben an.

Die Kämpfe wu-
bis zur Vorentschei-
bisherigen Verlauf
feder. Nettesheim
im Schwergewicht
warten. Alle drei
ringerische Können.
Möchel allerdings
nes Landmannes
heim im Leichtgewi-
derlage durch de-
sowen eine Gefah-
zeit wieder so
Strohl. der bisher
gefährden könnte.
Die Meistertschaf-
bers. Leicht- und

Spiele

Bazulek Schnellaufmeister

Die deutschen Kriegsmesserschützen im Schiesswettbewerb nahmen am Samstag in Jell am See ihren Anfang. Bei klarem Wetter herrschte eine grimmige Kälte, so daß das Eis sehr spröde war und keine besonderen Reiten zuließ. Eine Überraschung gab es über 500 m; denn der erst in der Nacht vorher von der Front zurückgekehrte Wieser (München) schlug Stiehl und erzielte mit 47,6 Sekunden die beste Zeit. Lehan legte über 3000 m mit 5:26,8 Minuten eine gute Zeit vor, aber das Zusammentreffen zwischen Bazulek und Stiehl brachte doch eine Verbesserung, wenn auch die 5:10,2 Minuten von Bazulek international gemessen, nicht erstklassig sind. Bazulek führt nach zwei Wettbewerben in der Meisterschaft mit 99,483 Punkten vor Stiehl mit 100,6 Punkten, Lehan 102,583 und Wieser 103,35 Punkten.

Ruth Siller (Berlin) war bei den Frauen über 500 m in 55,9 und 1000 m in 1:57,7 Minuten nicht zu schlagen. Die Titelverteidigerin Annellee Schorr, die im vergangenen Jahre in Wiesbaden bei Ruth Siller siegte, belegte jeweils den zweiten Platz. — Auch der vorjährige Reichsjugendflieger Birth (Wien) kam bei den Junioren über 500 m in 49,4 und 1500 m in 2:35,5 Minuten zu einem zweifachen Erfolg. — Aus dem Meisterschaftslauf der deutschen Schiessläufer im Kriegsjahr 1940 ging der Titelverteidiger Karl Bazulek (Wien) wiederum als überlegener Sieger hervor. Er gewann nach seinem Vorrangslauf über 3000 m am Sonntag beide Meisterschaftsläufe, jeweils vor seinem Rivalen Stiehl, und wurde mit 202,5 Punkten Gesamtsieger vor Stiehl (204,933) und Lehan (209,043). Aus dem Reichsjugendwettbewerb der Frauen ging Ruth Siller (Berlin), die auch den 1500-m-Lauf überlegen gewann, als Siegerin hervor.

Schiessmeisterschaften

Die mitteldeutschen Schiessmeisterschaften wurden am Sonntag bei außerordentlich guter Beteiligung der Wehrmacht- und NSKK-Angehörigen am Stegskopf im Westerwald entschieden. Die Schmelze war sehr gut, leider beinträchtigte teilweise heftiger Wind die Ergebnisse. Tagesbesten im 18-Kilometer-Langlauf wurde der in Leistungsklasse 2 startende Gert Rindermann in 1:25:55 Std., der sich damit auch den Gesamtsieg sicherte. Die Gesamtsiegerin im Sprunglauf sowie in der Kombination gewann mit dem Gert. Müller ebenfalls ein Wehrmachtangehöriger, somit die mitteldeutsche Schiess-Garde die Plätze verweisen.

Die Niederrhein-16-Kilometer-Langlaufmeisterschaft wurde in Wuppertal entschieden. Der Titel fiel an Rudolf vom SC Kronenberg in 1:09:31 Std. vor Uffa. Walter Stall (Wormen) 1:11:13 und Soldat Dr. Leube (Wehrmacht) 1:14:52. In der Jungmannenklasse zeichnete sich Rindermann (Eckelhof Kreisfeld) aus, der die 8 Kilometer in 33:31 Min. zurücklegte, in der Altersklasse 1 Hans Rein vom SC Düsseldorf, der mit 1:10:33 Std. die zweitbeste Zeit des Tages lief.

Schmitz, Kettesheim, Hornfischer.

Freistil-Ringermeisterschaften: Leicht-, Feder- u. Schwergewicht

Weg bis zur Entscheidung

Die deutschen Kriegsmesserschützen der Freistilringer im Feder-, Leicht- und Schwergewicht wurden am Samstagmittag in der Köln-Mülheimer Stadthalle mit den ersten Rundenkämpfen der beiden leichteren Gewichtsklassen eingeleitet. Bis auf zwei Treffer gab es die erwarteten Ergebnisse. Bei den Leichtgewichtler Schmitz (Dortmund) und Reinhardt (Dobbeln-Limbach). Schmitz führte gegen den Kasseler Leichtgewichtler Bede knapp, unterlag dann in der zehnten Minute durch Hüftschwung am Boden. Reinhardt ließ sich im Leichtgewicht von Hirsch (Köln) überlegen. Schon nach einer halben Minute hieß Hirsch Sieger durch Überlegenheit.

Gut schlugen sich die Vertreter des Gauess Mittelrhein, von denen allerdings Mischel (Köln) im Federgewichtslauf mit Vöck (Neuaußing) einen schmeichelhaften 2:1-Punktsieg ausprobiert erhielt.

Vor sehr gutem Besuch wurden die Titelkämpfe am Samstagabend fortgesetzt. Die Hoffnungen, daß die am Nachmittag noch erwarteten Teilnehmer später eintreffen würden, erfüllten sich leider nicht, so daß es doch noch einige Ausfälle gab, die sich aber auf den Ausgang der Meisterschaften kaum auswirkten. Lediglich Ostermann (Paderborn) hatte die Lage im Federgewicht etwas schwieriger gestalten können.

Ohne Überraschungen verliefen auch die Abendkämpfe. Besonders gefielen die Feder- und Leichtgewichtler, von denen wiederum Schmitz und der Jugendmeister Schweidert alle übertrafen. Sie und der Leichtgewichtler Heini Kettesheim fielen im Brennpunkt der Geschehnisse auf der Matte. Ihre temporeichen Gefechte und das große Können eines Heini Kettesheim fand die alles überblickende Lichtpunkte dieser Meisterschaften.

Die Kämpfe wurden am Sonntagvormittag bis zur Vorentscheidung geführt. Nach dem bisherigen Verlauf zu urteilen, sind Schmitz im Feder-, Kettesheim im Leicht- und Hornfischer im Schwergewicht als Deutsche Meister zu erwarten. Alle drei Sportler zeigten das bessere Ringertum der Deutschen. Im Federgewicht tritt Willi Mischel allerdings als hartnäckiger Gegner seines Landsmannes Schmitz auf während Kettesheim im Leichtgewicht selbst im Falle einer Niederlage durch den Titelverteidiger Reinhardt kaum eine Gefahr droht. Und Hornfischer ist bereit wieder so gut in Form, daß ihn selbst Stiehl, der bisher angenehm überraschte, nicht gefährden könnte.

Die Meisterschaften der Freistilringer im Feder-, Leicht- und Schwergewicht wurden am

Schaltles Vormacht unerschütterter

DFL Bochum 8:1 geschlagen - Fortuna noch knapp vor Hamborn

Der deutsche Meister Schalke 04 bestritt sein letztes Spiel in der ersten Serie gegen den VfL 48 Bochum. Die Bochumer, bekanntlich von Hochgefangen, lagen an zweiter Tabellenstelle. Vor 2000 Zuschauern gewann der Meister 8:1 und bewies, daß er auch mit seinen Nachwuchskräften eine überragende Elf besitzt. Gegen die ausgefeilte Technik der „Knapen“ nutzte alter Eifer der Bochumer nichts. Schrader (3), Kuzorra (2), Eppenboff, Küller und Boruffa waren die Torschützen für den Meister, während Budzinski die Bochumer durch sein Tor in Front gebracht hatte. In Dortmund trennten sich Borussia und Preußen Münster 2:2. Die Preußen hatten bereits 2:0 geführt. Bester Mann war der Münsteraner Mittelfürer Dr. Althoff. Außergewöhnlich hart ging es in Düsseldorf zwischen VfL und Westfalia Herne zu. Die technisch reiferen Preußen setzten sich letzten Endes knapp mit 3:2 durch. Die beiden restlichen Spiele in Westfalen fielen aus.

Fortuna vor Hamborn am Niederrhein

Am Niederrhein startete die Gauliga bereits zur zweiten Runde. Dabei fiel der Kampf zwischen TuRU Düsseldorf und SVV Wuppertal aus. Fortuna wahrte seine Tabellenführung auch diesmal durch einen einwandfreien 4:0 (2:0) Sieg über Bielefeld. Der Meister in besserer Besetzung war technisch im Vorteil, hatte aber auch etwas Glück. In der Abwehr bot Jansz wieder eine hervorragende Leistung. Silburs Sturm war zu schwach und ließ auch einen Elfmeter aus. Bickard, Wühler (2) und Hänel waren die Torschützen. Hamborn 07 hält sich aber dicht auf den Fersen der Fortuna. Auf eigenem Platz landete Hamborn einen hohen

5:1 (3:1) Sieg über Duisburg 48/99. Der junge Hamborner Anführer war wieder glänzend. Diesen wurde so gut bewacht, daß er keinen Treffer landete. Bauchowitz (2), Gebel (2) und Dies schossen die Tore für Hamborn, während Fischer für Duisburg erfolgreich war.

Rot-Weiß Oberhausen war im Kampf gegen den Namensvetter aus Essen nach der Pause klar im Vorteil, erzielte aber nur ein 3:3 (3:2). Der Essener Hein verschloß übrigens einen Elfmeter. Hart umkämpft war der Endspiel in Gelsenkirchen zwischen Schwarz-Weiß und Westfalia Hamborn. Nach verheerendem Hin und Her — der Schiedsrichter war ausgeblieben und man wollte zunächst nicht spielen — wurde der Kampf doch ausgetragen und dank technischer Überlegenheit gewann Schwarz-Weiß 2:1 (1:1).

Nur zwei Spiele am Mittelrhein

Nachdem das Programm der mitteldeutschen Gauliga schon an und für sich wenig umfangreich war, wurde es noch geringer dadurch, daß der Kampf Alemannia Aachen — VfL Köln aus technischen Gründen ausfallen mußte und demnach nicht angelegt wird. Es blieben die beiden Kölner Spiele. Das Hauptinteresse wandte sich dem Kölner Stadion zu, wo vor rund 2000 Zuschauern Gaumeister TuRU 07 und VfL 99 aufeinander prallten. Der VfL gewann 4:2 (3:1) und liegt damit wieder recht gut im Rennen. Der Sieg ist verdient, zumal sich die Wertheimer geschädigt auf den schweren Boden einzuhalten verstanden. Der Tabellenführer der Gruppe I, Mülheimer SV, hatte mit der erlittenen Niederlage gegen Alemannia Aachen wenig Mühe, um haushoch, 19:0 (7:0), zu gewinnen.

40 Jahre Fußball-Organisation

Vom Deutschen Fußball-Bund zum Fachamt Fußball im NSRL.

Am 28. Januar könnte der Deutsche Fußball-Bund, wären seine Aufgaben nicht 1936 auf den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen übergegangen, auf ein 40jähriges Jubiläum zurückblicken. An diesem Tag des Jahres 1900 haben in Leipzig auf Grund der Einberufung zum 1. Allgemeinen Deutschen Fußballtag die Vertreter von 66 Vereinen aus fast allen deutschen Gauen mit 66:22 Stimmen die Gründung des Deutschen Fußball-Bundes beschlossen. Schon mehrere Vereine, waren vorher gebildet worden und namentlich in Berlin wurden anfangs der 90er Jahre die Fußballverbände „wie Bitter“ aus der Erde, aber alle diese Verbände haben früher oder später das Bestehen segnen müssen, weil die Zeit für eine organisierte Zusammenfassung der Fußballkräfte im Reich noch nicht reif war. Anders war es mit der Leipziger Gründung, die in Professor Dr. Dreyer-Prag einen Mann an die Spitze stellte, der schon fast zwei Jahrzehnte lang ener-

gisch und zielbewusst für die Durchsetzung des Fußballportes gekämpft hatte.

Wie alt ist der Fußballsport in Deutschland?

Diese Frage ist so leicht nicht zu beantworten, da es ein mühseliges Beginnen ist, die Unterlagen hierfür zusammenzutragen. In den 70er Jahren begann die Fußballbewegung in Norddeutschland, wenige Jahre später dehnte sie sich über das Reich aus. Am rührigsten war Berlin, das schon lange vor der Jahrhundertwende Auswahlkämpfe mit Paris, Hamburg, Wien, Budapest und anderen Städten durchführte und sogar eine Englandreise unternahm. Es währte aber noch lange und es ist ein Verdienst des Deutschen Fußball-Bundes, bis die 1903 eingeführten Kämpfe um den Titel eines deutschen Fußballmeisters und die 1908 begonnenen Länderpokalwettbewerbe den Fußballsport in allen deutschen Gauen durchsetzten.

Schwierige Kassenlage macht Sorgen

Heute, wo viele Tausende von Zuschauern zu einem Großkampf kommen, hört es sich unglaublich an, daß in den ersten Jahren die gleichen Großkämpfe allen Beteiligten schwere finanzielle Besorgnisse brachten. Die erste deutsche Meisterschaft brachte z. B. in den vier Spielen in Berlin, Leipzig und Hamburg 1333 Mark Einnahme und 2249 Mark Ausgabe, mithin einen Unterschied von 916 Mark. Der erste Länderkampf 1908 gegen England ergab bei einer Einnahme von 4922,50 Mark zwar einen Ueberschuß von 2000 Mark, aus diesem mußten aber alle Ausgaben für das Rückspiel ein Jahr später in Oxford bestritten werden. Im gleichen Jahr, also fünf Jahre nach der Einführung, brachte die Deutsche Meisterschaft „schon“ einen Ueberschuß von 432 Mark.

Merkwürdige Sportauffassungen gab es

Weit war man von der heute geltenden Auffassung über Zweck, Wert und Bedeutung der Länderkämpfe entfernt. Von Training und Vorbereitung war ebenso wenig die Rede wie von einer taktischen Einstellung zum Gegner. Schon die Mannschaften-Auffstellung beruhte auf einer merkwürdigen Grundlage. Die Landesverbände hatten das Recht, je einen bestimmten Mannschaftensposten zu belegen. Sie nannten also dem Bundesvorstand den in Betracht kommenden Spieler und das mitunter so spät, daß unliebsame Gemischnisse eintreten mußten. Beim Länderkampf gegen Österreich 1908 in Wien hatte man drei Tage vorher die Mannschaften noch nicht zusammen; für das Spiel gegen England im gleichen Jahr verweigernte Süddeutschland „wegen wichtiger Meisterschaftsspiele“ überhaupt die Stellung von Spielern und gegen Belgien (in Duisburg) mußte man noch am Vormittag des Spieldates fehlende Spieler aus Nachbarorten erreichen. Schließlich war es mit den Schiedsrichtern die selbst zu den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft nicht bestellt wurden. Freigang ein Mitglied des Vorstandes übernahm das Amt wobei von einer Vorkategorie Kleidung selbstverständlich keine Rede war.

Ueber Kisten hinweg Aufstieg

Mehr als einmal hatte das junge Bundesfach Belastungsproben auszuhalten, aber immer glückten sich die Wogen der Erregung wieder. Manche Austrittsdrohung blieb unausgeführt, das Spielverbot gegen die Tischeben, die Amateurliga, Streit zwischen den Landesverbänden, alles wurde überbrückt, und der Fußballsport nahm eine immer stärkere Entwicklung. Die Turner haben 1912 ihren Widerstand gegen den Fußballsport auf die akademische Fußballmeisterschaft die Anerkennung durch die Militärbehörden und der allmähliche Einzug in den Spielplan der Schulen taten das Uebrige. So hatte der Deutsche Fußball-Bund 1936 fast 9000 Vereine mit 900.000 Mitgliedern als er die sich selbst gestellten Aufgaben unter der Fittiche des Reichsbundes für Leibesübungen stellte. Eine einheitliche Organisation ein anerkannter Wettbewerb, eine straffe Zusammenfassung aller Fachamts-

Das Bild in Zahlen

Westfalen							
SC Schalke 04	9	9	0	0	47:9	18:0	
Preußen Münster	11	5	3	3	31:25	13:9	
Westfalia Herne	9	5	2	2	25:21	12:6	
VfL 48 Bochum	8	5	0	3	26:18	10:6	
Borussia Dortmund	10	4	1	5	27:36	9:11	
VfL Bielefeld	10	4	1	5	24:31	9:11	
Gelsenkirchen	10	4	0	6	18:23	8:12	
Arminia Münster	8	3	0	5	16:24	6:10	
Arminia Bielefeld	9	3	0	6	19:23	6:12	
SVg Röhlinghausen	10	1	1	8	18:41	3:17	

Niederrhein

Fortuna Düsseldorf	10	8	2	0	29:9	18:2	
Hamborn 07	10	7	2	1	24:10	16:4	
Schwarz-Weiß Essen	10	6	2	2	21:14	14:6	
Rot-Weiß Essen	10	5	3	2	24:23	13:7	
TuRU Düsseldorf	9	5	0	4	19:15	10:8	
Rot-Weiß Oberhausen	10	3	3	4	13:12	9:11	
Duisburg 48/99	10	3	1	6	13:18	7:13	
Westfalia Hamborn	9	2	1	6	14:23	5:13	
SVV Wuppertal	9	1	1	7	9:22	3:15	
VfL Bielefeld	9	0	1	8	5:25	1:17	

Mittelrhein

Mülheimer SV	6	4	2	0	31:5	10:2	
Düren 99	5	2	2	1	13:7	6:4	
VfL 99 Köln	5	2	2	1	14:11	6:4	
Sülz 07	5	2	1	2	11:10	6:4	
VfL Köln	5	2	1	2	11:13	5:5	
Alemannia Aachen	5	1	0	4	9:30	2:8	
Alemannia Aachen	5	0	1	4	3:16	1:9	

glieder und nicht zuletzt die Anteilnahme weitest Kreise sichern dem Volkssport Fußball einen weiteren Aufstieg.

Endgültig im Rheinstadion!

Fußball Niederrhein — Westfalen

Nachdem eine reibungslose Verlebensmöglichkeit in Düsseldorf zum Rheinstadion sichergestellt ist, hat der Sportbereich Niederrhein das Vorkampfspiel gegen den Gau Westfalen am 28. Januar in Düsseldorf größte Sportstätte verlegt. Die Meisterschaftsspiele der Gauliga und Gruppe 2 der Bezirksklasse fallen am 28. Januar aus und werden für den 11. Februar neu angelegt. Das für den 4. Februar vorgesehene Programm bleibt bestehen. In Düsseldorf selbst herrscht am 28. Januar ab 12 Uhr Spielverbot. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.

Cunningham verlor in Boston

Einen prächtigen Meilenlauf mit den Spitzenläufern der Welt gab es beim Dänischen Meilenlauf in Boston. Der für den New Yorker AC startende Italiener Luigi Beccali trat hier als einziger Europäer gegen die starken Amerikaner an, die sich ihm glatt überlegen zeigten, denn Beccali kam über den letzten Platz nicht hinaus. Auf der Zielgeraden gab es einen großen Kampf, den Gene Benzke nur um Bruchteile gegen seinen alten Rivalen Glenn Cunningham in 4:13,1 Minuten zu seinen Gunsten entschied. Riddout und Sam Roman waren die nächsten. Cunningham gewann den Meilenlauf der Amerikaner Beetham in 4:06,5 Minuten während der bekannte Langstreckenläufer Donald Katz einen Zweimeilenlauf in 9:15,3 Minuten beendet.

Dreiländerkampf im Boxen in Dänemark

Der Dänische Boxsportverband begehrt die sportliche Feier seines 25jährigen Bestehens mit einem Dreiländerkampf gegen Norwegen und Schweden. Nach dem zweiten Tag hatten die Dänen mit 13 Einzelsiegen gegen fünf von Schweden und nur zwei von Norwegen einen enormen Vorsprung. Einen bemerkenswerten Verlauf nahm im Ropenbager Forum der Schwergewichtskampf zwischen Schwedens Europameister Ole Landberg und dem Dänen Karl Nielsen. Landberg mußte zwar in der zweiten Runde kurz zu Boden, konnte sich aber bald erholen und seinen Gegner dann noch klar ausmühen.

Schier oder Skis?

Eine kleine sprachliche Kläuffer

Ueber die Mehrzahlform des Wortes Skis stehen hier und dort immer noch Unklarheiten, obgleich eigentlich seit dem Jahre 1907, als Henry Hoel „Skier“ vorschlug, darüber die Alten geschlossen wurden, zumal die Bildung „Skier“ als Plural durchaus korrekt ist. Klärung man ein wenig in der einschlägigen Literatur, wird man immer wieder das Wort Skier finden; nur selten steht für die Mehrzahl das Wort Skie oder Skies. Schon 1670 läßt sich der Pluralgebrauch Skier nachweisen; Guts Muths gebrauchte ebenfalls diese Form. Und schließlich die norwegischen Exzerzier-Reglements der beste Beweis dafür, daß die richtige Form doch wohl „Skier“ sein muß. In den Vorschriften des Generals Tønderud vom Jahre 1762 und in späteren Heeres-Erlassen finden wir immer nur das Wort Skier.

Den besten Beweis aber für die richtige Anwendung des Mehrzahlwortes gibt das norwegische Wörterbuch. In dem „Dort-hyt-Ordbog“ von Brundhildsen wird darauf hingewiesen, daß man im Plural zwar auch „Skier“ sagen könne, meistens aber „Skis“. Die Schreibweise Skier wird auch dadurch nicht beeinträchtigt, daß durch schwedische und dänische Einflüsse die norwegische Sprache in letzter Zeit gewissen Wandlungen unterworfen ist und man jetzt auch einen Plural kennt, der „Skene“ heißt. Der Skist heißt in dieser Deklination „Skene“.

Wir wollen also bei dem Wort Skier bleiben. Der Skist — die Skier! Das ist die richtige und auch historisch einwandfrei am meisten gebräuchte Form. Außerdem ist sie auch dem Sprachklang nach hübscher als „Skis“, das von einem Doppel-sinn freie Wort „Skis“, das als Einzahl mit dem harten „s“ nicht gut klingt. Offen bleibt lediglich noch die Frage der Schreibweise, ob Skis bzw. Skier oder Skist bzw. Skier. Das hatte jeder wie er will, je nachdem er das Wort als Fremdwort schreiben oder eindeutschen will.

Ein Grüner Dorn

Verpflegungsnachschub zum Westwall

36 Lastwagen fahren täglich zu den Lagerküchen

Düren. In einem Teil der Räumlichkeiten einer Dürener Fabrik, der zweckentsprechend für diese neue Aufgabe umgestaltet wurde, befindet sich das Hauptverpflegungslager der D.M.G. Dieses Hauptverpflegungslager der D.M.G. ist die Zentrale für die Verpflegung der gesamten Westwall-Arbeitskraft im Gau Köln-Aachen. In den Wirkungsbereich des Lagers sind einbezogen Teile der Gaue Düsseldorf, Essen und des Gaues Münster. Nach einer Organisation, die sich durch eine bis ins Kleinste durchgearbeitete Präzision auszeichnet, werden hier die gewaltigen Aufträge an Verpflegungsnachschub ab, die bei einem so riesigen Unternehmen wie dem Bau und der Unterhaltung des Westwalls entstehen.

Bei einer Besichtigung erlangten unlängst Vertreter der rheinischen Presse einen Einblick

herein und wieder hinaus in die einzelnen Lagerküchen. Selbst da ist noch die betreuende Organisation der D.M.G. eingeschaltet. Jeder Lagerküche wird ihr Wochenküchenzettel übermittelt, der genau und nach der Notwendigkeit der Verpflegung, aber auch nach den Erfordernissen der Erhaltung der Arbeitskraft und der Leistungsfähigkeit eingerichtet ist. Jeden Tag erhält der Arbeiter am Westwall seine kräftigende und stärkende Kost. Von der großen Menge der Nahrungsmittel, die von Düren aus täglich frisch zum Westwall gefahren werden, erhält jeder einzelne der Westwallmänner seinen reichlich bemessenen Anteil.

In der Morgenfrühe bereits fahren vor dem Hauptverpflegungslager die Lastwagen an. Die Kraftfahrer bringen von den Lagerküchen dabei gleich die Bestellungen auf neuen Nachschub mit, der immer nach zwei Tagen wieder bei einer neuen Sendung in Richtung Westwall abrollt. Tag für Tag fahren 36 Lastwagen vor, die beladen werden und auf Fahrt zu den entferntesten Lagerküchen gehen. In einer der großen Verandahallen, in der 3. B. in langgestreckten Regalen Brote bis unter den Tisch aufgestapelt sind, halten die Kommandos für die einzelnen Lagerküchen. Unter hundert Broten, die für eine bestimmte Lagerküche bestimmt sind, geht es nicht ab. Dazu werden Fleisch, Hartweizen, Konserve, Gemüse, Kaffee, Süßfrüchte und dergleichen geladen, je nachdem wie der Küchenzettel oder die Bestellung des Lagerküchens es vorsehen. In der kalten Zeit des Winters erhält jeder Arbeiter zusätzlich noch eine bestimmte Menge Hum zum Tee, und jeden Tag auch in der übrigen Jahreszeit die unter dem Namen „Bunter Suppe“ am Westwall stets begehrte kräftige Suppe vor dem Mittagessen. Die Mengen, die im Dürener Hauptverpflegungslager notiert werden, die eingelagert werden und die im Laufe eines Tages oder einer Woche zu den Lagerküchen hinausgehen, sind fast unvorstellbar für den Laien. — Keineswegs aber wird nun in den Lagerküchen nur schematisch und ohne sinnvolle Ueberlegung gearbeitet. Jedes Lager hat seine Küchenkommission, die sich aus dem Lagerführer, dem Kameradschaftsführer und zwei Lagerarbeitern zusammensetzt. Tag für Tag tragen sie in das Küchenbuch ein, welchen Eindruck das Essen bei den Lagerinsassen hinterließ und aus den Notierungen dieses Küchenbuches kann der Lagerführer dann mit der Zeit den be-



Granatwerfer bei einer Gefechtsübung im Westen
RN-von der Piepen-Weltbild (M)

sonderen Geschmack der ihm Anvertrauten herausfinden. Ob die Lagerkameradschaft nun gerne reichlich oder mäßig geladene, ob stark oder leicht gekochte Speisen liebt, ob sie sich mehr für Mehlspeisen oder Gemüse entscheidet, das alles regeln die Anregungen im Küchenzettel.

In all diesen Einzelheiten, die man beliebig erweitern könnte, erkennt man die bis ins Kleinste organisierte und mit stets neuem Nachdruck betriebene Betreuung, die die D.M.G. jedem einzelnen der Westwallmänner angedeihen lässt. Zum letzten Weihnachtsfest wurden zehntausende von Geschenkpaketen im Dürener Hauptverpflegungslager gepackt und an die Westwallfront geschickt. Jeder einzelne Mann am Westwall hat seine Eiserne Nation mit der er sich viele Tage lang vorzogen kann, falls durch Unfälle die Verbindung mit der Verpflegungsstelle abreißen würde. Die Männer am Westwall fühlen sich also wohlgepflegt unter der immer wachen Obhut und Fürsorge der D.M.G.

leicht, wie es scheinen mag. Denn man überlebt oft auf sehr kurze Entfernung den im Wasser schwimmenden Menschen. Hier ist nun eine interessante, neue Idee entwickelt worden, die manchen Hilfe bringen kann. Es wird vorgeschlagen, am Arm der Piloten oder am Rettungsgerät des Besatzungsmitglieds eine Vorrichtung anzubringen, die mit einfacher Betätigung einen Ballon freigibt, der sich mit einem unter dem Einfluss des Wassers entwickelnden Gas füllt und an einer Schnur 30 bis 40 Meter hoch in der Luft schwebt. Ein solcher Ballon wird nicht überleben. In Amerika sind derartige Signallaternen, die am Oberarm festgebunden sind, mit großem Erfolg erprobt worden. Die Amerikaner aber füllten die Ballons mit komprimiertem Gas, das aus einer kleinen Patrone ausgeblasen wurde, die einfach in Tätigkeit gesetzt werden konnte.

An ihrem Schicksal soll ihr die erkennen. Die Kriminalität stellt sich auf den Standpunkt, daß man bei der Identifizierung des Menschen gar nicht sicher genug gehen könne. Nach den Fingerabdrücken, der Negativ-Fotografie und dem man längst darauf gekommen, daß kein Mensch die gleiche Schädelform hat, wie der andere. Man kam mit den alten Verfahren, mit denen ein die Schutzhülle der Kopfschalen, die die Schädelform sehr genau bestimmen. Wird die Schädelform auch noch unter die Kennzeichen eines Menschen aufgenommen, dann gibt es kein Entkommen mehr. Fingerabdrücke man abzeichnen oder abbrechen — aber der Schädel bleibt.

Wenn Benjamin die Fortgeschiffe verkauft. Die amerikanischen Militärbehörden haben sich gezwungen gesehen, gegen den Korporal Benjamin Holland, der seit vielen Jahren in der amerikanischen Armee Dienst tut, ein Verbot einzuleiten. Es hat sich nämlich ergeben, daß er im Verlauf des letzten Sommers alle Geschütze des Forts Jay auf der Governors-Insel im Hafen von Newport abtransportieren ließ, und an — Altisenhändler verkaufte. Bei einer Inspektion des Forts wurde man darauf aufmerksam, daß 5 Geschütze fehlten. Die Untersuchung ergab nun, daß Holland einige Leute seiner Korporalschaft zwei Wochen lang damit beschäftigte, diese Geschütze abzubauen und auf Lastwagen zu verladen. Jedes Geschütz hatte ein Gewicht von 10 Zentner. Man nahm in dem Fort als ganz selbstverständlich an, daß alles in Ordnung sei und Holland einen entsprechenden Befehl in Händen habe. Er kassierte nun 170 Dollar an Altisenwert für die Ware, während der Wert pro Stück schon das Zehnfache dieser Summe übertraf. Aber es gelang nur, zwei der verschwundenen Geschütze wieder aufzutreiben.



Mit sichtlich zerknittertem Gesicht

ist der Chef des britischen Generalstabes General Ironside, von seinem Frontbesuch in Frankreich nach London zurückgekehrt. Der Schal nach zu urteilen, hat er sich auf seine Frühstücksreise in Frankreich kalte Füße geholt.

Er züchtet Melonen mit Vorfürsorge. Einem Amateurgärtner, einem Staatsanwalt nämlich, ist es gelungen, eine neue Melonenart zu züchten, die einen außergewöhnlichen Vorfürsorge hat. Aber die Frucht kann auch nach Brantwein oder sonst einer anderen Flüssigkeit schmecken. Er hat als Junge beobachtet, wie ein alter Gärtner den Melonen Ruderwasser verabreichte, um die Früchte süßer zu machen. Der Amateurgärtner erinnerte sich jetzt an diesen Vorgang und entschied sich zu folgendem Experiment: er brachte neben den Melonen einen Behälter an, der mit der Flüssigkeit gefüllt war, die später der Frucht den Geschmack geben sollte. Oberhalb der Wurzel machte er bei der Melone einen Einschnitt und leitete mit einem Saugruch aus dem Behälter die Flüssigkeit bis an den Einschnitt, wo das Maß von der ewig durstigen Melone gesaugt und abgelaugt wurde. Die Wunde überhalb der Wurzel wurde sorgsam mit Kollodium abgedichtet, so daß hier keine ernstlichen Folgen für die Pflanze sich entwickeln konnten. Dieses neue Prinzip soll jetzt unter erweiterten Gesichtspunkten entwickelt und im Großen ausprobiert werden.

Automatische Ballons sollen Hilfe bringen. Unternehmende Schiffe, Flugzeuge, die auf dem Wasser niedergehen müssen — das sind in Zeiten eines Krieges alltägliche Vorgänge. Im Wasser treibende Leute aufzufischen ist nicht so



Vorpostenboote im Hafen

Nach längerem Seetreiben auf Vorposten laufen die Boote zu kurzen Ueberholungsarbeiten in ihren Heimatbasen ein und liegen wieder einmal ruhig nebeneinander an dem Pier. Das ewige Stampfen und Schlingern draußen in der winterlichen See hat aufgehört, und die Mannschaft genießt für ein paar Tage Ruhe und Erholung bis zur nächsten Ablösung der Wache.

RA-Stich-Weltbild (M).

In dieses vorbildliche und einzigartige Werk der Deutschen Arbeitsfront. Während vordem die Frage der Verpflegung in den Händen der einzelnen Lager ruhte, war nach Kriegsausbruch und Einführung der Verbrauchsgründerwirtschaft ein zentraler Ablauf dieser Geschäfte notwendig. Die Deutsche Arbeitsfront als die richtige Betreuerin der Westwallarbeiter hatte in kürzester Zeit auch dieses große Werk aufgebaut, und zwar so, daß es Tag für Tag reibungslos seine Aufgabe verleben kann.

In großen Lagerhallen des Hauptverpflegungslagers sind Lebensmittel in für den Laien unvorstellbaren Mengen aufgestapelt. Keinen Augenblick ist Ruhe in diesen Hallen. Stetig fließt der Strom ein- und ausgehender Waren.

Von einem Stapel zum anderen gehen fleißige Hände, um hier wegzunehmen und auf bereitstehende Lastwagen zu verladen, um da aufzufüllen und für die nächste Verladung vorzubereiten. In einer der besetzten Hallen sind Fleischwaren, Butter, Speck, Markenartikel und dergleichen bis hoch zum Dach aufgestapelt. Automatisch und ständig überwacht regelt sich die Temperatur in den Räumen. Bei der gegenwärtigen Winterkälte brauchen keineswegs Kühlrichtungen in Tätigkeit zu treten. Statt dessen sorgen Wärmeinstromungen für eine zweckentsprechende Temperatur. Bei der Arbeit zwischen den einzelnen Stapeln und Abteilungen wird mit großen Messern gemessen. Was der kleine Hauskellner mit Kilos einkauft, geht hier gleich in Mengen mit mehrstelligen Zahlen

Tiefflieger greifen ein

Schneidiger Aufklärungsflug über feindlichem Vorfeld

(B. A.) Zwischen 14 und 16 Uhr flart deutscher Tiefflieger über gegnerischem Vorfeld auf, meldet der Fernsprecher dem Jagdführer in einem deutschen Vorpostenabschnitt. Das Dorf ist durch Drahthindernisse und Minen gegen feindliche Vorstöße auf den nur 500 Meter entfernten stark besetzten Wald gesichert. Was aber in und hinter diesem Wald los ist, ist bisher unbekannt, da sich unsere Spähtruppen nicht unbemerkt in diese gut besetzten Waldstellungen vorzuschieben konnten. So muß Aufklärung auf anderem Wege gefunden werden.

Es ist schon kurz vor 16 Uhr. Ein freistellender Wintertag geht zur Neige. Wir haben seit zwei Stunden gewartet, ohne daß der gemeldete Tiefflieger eingetroffen ist. Gerade wollen wir unsere Unterkunft wieder aufsuchen, da plötzlich kommt er heran.

Mit gedroschelten Motoren wirft er sich einer Landstraße folgend bis über den Erdboden fliegend vor. Schnell noch einmal hinauf, um besser beobachten zu können. Da heult auch schon der Motor stark auf. Der Pilot gibt Gas und legt unmittelbar auf die linke Kante der feindlichen Baumkronen zu. Schneidig fliegt er in der Kurve. Jetzt kann er alles sehen, was unseren Augen verborgen bleiben mußte. Nur Sekunden ist er über den Gipfeln, dann dreht er in Richtung Heimat ab. Jetzt geht das Abwehrfeuer aus den französischen Gräben los.

Zu spät, unser Flieger ist fort. Schon glauben auch wir ihn verschwunden zu sehen, da wendet er um und feuert noch

einmal nach vorn auf uns zu. Nur wenige Meter über dem Boden fliegend, sucht er über Baldstücke hinwegzupringen, als berühe er immer wieder den Erdboden. Wie eine Fliege, die mit Siebenmeilenstiefeln nach vorn marschiert.

Er braust heran, überfliegt ein zweites Mal den Wald, dieses Mal aber tiefer in Feindesland, um die rückwärtigen Stellungen zu erkunden. Aufgeregt knattern die französischen MGs und Flugabwehrkanonen ihm entgegen. Kommt er unbeschädigt durch? Nicht! Sie können ihm nichts tun. Der Flug ist zu schnell, die Geschosse erreichen ihn nicht mehr. Da dreht der Pilot wie zum Schein noch einmal um und fliegt ein drittes Mal über die feindlichen Linien hinweg. Die ganze Front ist mittlerweile in Aufregung gekommen. Ein weißes Geballer legt über unseren Flieger her, doch er zieht unbeeinträchtigt weiter und muß jetzt wirklich alles gesehen und fotografiert haben. In einem großen Bogen wendet er dann von der Front ab und fliegt zurück zu seinem Hort.

Unsere Infanteristen sind hocherfreut. Ueberall kommen sie aus den Unterständen und verfolgen das ungewöhnliche Ereignis. Noch immer ballern drüben während die MGs. Plötzlich Abbruch. Ein Pfeifen und Seulen in der Luft, die französische Artillerie setzt ein. Ein paar Brocken liegen dicht neben uns, so als wolle sich der Gegner an unseren Vorposten für diesen schneidigen Aufklärungsflug rächen.

Doch was sind ein paar Schuß französischen Störungsfeuer. Die Scheiben flirren nur ein wenig. Offentlich fallen sie nicht heraus, wie schon so manche andere. Hauptsache ist doch, wir wissen was drüben los ist. Der Flieger hat seine Sache gut gemacht.



Verpflegung aus dem Kistentopf

RA-Pink-Weltbild (M)

Die Kasernenküche einer geräumten Stadt im Westen verpflegt täglich größere Truppenteile.

Keine Handelschiffe

Berlin, 21. Jan. Die überfliegen sich in England die Folgen dieser Spärrat, als Chamberlain Rathaus-Rebe behaupten richten sich gegen die besonders aber auch gegen die im Handelskrieg, mer unangenehmer emp

Die „Times“ beschä ttergang des 10.000-Ton Castle, den sie als der deutschen Methode völkerrechtswidrigen M und nimmt dann Stellung gen und Bombardierung lofer Fischerfahrzeuge u beldampfer durch deut

Das sei nicht das Menschen, die um die sondern blinder Barb lichem Ton äußern nicle, und „Daily“ offenbar auf ein von C nes Stichwort hin.

Diese Ausführungen die völkerrechtliche und mente zur Begründung nicht erst heranzieht, ze be Wut gegenüber de des deutschen Handelsk teit der englischen Ant Seite schon wiederholt Sie ergibt sich aus d lage, wie sie gerade l der britischen Admiral ist. Angesichts dieser er scheinen die folgenden kungen angebracht.

Der deutsche Selbstverständlich nach sichts punkten gefüß Presse die im deut vom 10. Januar erwi Geleitzeuges durch Flu punkt ihrer Kritik mach einzig und allein ansie im Völkerrecht und i leitung zukommt.

Bei der gemeldeten waffente Kriegs- und zwei Vorpöstenfahrzeu Geleit während der der Satz „Wer Waffen lenangriff heraus“. De Handelschiff wi wie die geleiteten d

Die britische Admirat mung in neutralen B atung zu vergriffen, au die an der schottische Geleitzeug gefahren wä Flugzeugen bombard den. Hierzu sei bem von deutscher Seite im faren hingewiesen sie aus dem Fahrten t geben. Es ist unverm traler Reeder troßdem besatzungen diesen Ge leßt.

Durch die Bewaffn renden feindlichen Har Schiff drohende Gefa ver mehr, da das so wie ein Kriegsschiff Bewaffnung ist in jed ausleben, da sie dazu übung der völkerrecht rechtlichen Befugnisse kräfte mit Waffengese eineln, im Geleitz Dampfer des oben ge bewaffnet. Der Kapit

Angen Der Winter

Brüssel, 21. Jan. radezu fährliche Kälte europäischen Länder, sucht hat, das Gesprä verschiedenen Bezirke stadt betrug die Tem früh 14 Grad unter r ger Wind, und die lantikflüsse macht die bar.

Auf der Seine aber nur wenige B gewagt, um dieses b. trachten. Das gefan Hauptstadt wird von beherrscht, gegen die schwerer zu schüen ner kälterer Climate Häuser brauchbare Deien, sondern fin verleben, die trotz gr bei wirklich harter

Zudem heißt der niger heimischen V haupt keine oder n was sch. reiche Erv Die Kohlenverforgu schiffen Industriege dem weitverzweigter benutzten erfolgte i aller Flüsse und S erdwert und auch wurde durch die R Canse Wagonia Südfrankreich, d

Keine Handelsrouten nach England

Handelschiffe im Geleit werden wie Kriegsschiffe behandelt

Berlin, 21. Jan. Die englischen Zeitungen überschlagen sich in Angriffen auf die deutsche Handelskriegführung und beweisen damit, daß England die Folgen dieses Handelskrieges härter spürt, als Chamberlain in seiner Londoner Rathhaus-Rede behaupten wollte. Die Angriffe richten sich gegen die deutsche Seefriedführung, besonders aber auch gegen die Rolle der Luftwaffe im Handelskrieg, die von England immer unangenehmer empfunden wird.

Die „Times“ beschäftigt sich mit dem Untergang des 10.000-Ton-Dampfers „Dunbar Castle“, den sie als das jüngste Ergebnis der deutschen Methode der „wahllosen und völkerrechtswidrigen Minenlegung“ bezeichnet und nimmt dann Stellung zu den Beschuldigungen und Bombardierungen angeblich harmloser Fischerfahrzeuge und unbewaffneter Handelsdampfer durch deutsche Flugzeuge.

Das sei nicht das Verhalten zivilisierter Menschen, die um die Seeherrschaft kämpfen, sondern blinder Barbarrismus. In ähnlichem Ton äußern sich „News Chronicle“ und „Daily Telegraph“, alle offenbar auf ein von Churchill ausgegebenes Stichwort hin.

Diese Ausführungen der englischen Presse, die völkerrechtliche und kriegsrechtliche Argumente zur Begründung ihrer Vorwürfe gar nicht erst heranzieht, zeigen lediglich die blinde Wut gegenüber den steigenden Erfolgen des deutschen Handelskrieges. Die haltlose Seite der englischen Angriffe ist von deutscher Seite schon wiederholt nachgewiesen worden. Sie ergibt sich aus der klaren Rechtslage, wie sie gerade durch die Anordnungen der britischen Admiralität geschaffen worden ist. Angesichts dieser verlogenen Propaganda erscheinen die folgenden grundsätzlichen Bemerkungen angebracht.

Der deutsche Handelskrieg wird selbstverständlich nach einheitlichen Gesichtspunkten geführt. Wenn die englische Presse die im deutschen Wehrmachtsbericht vom 10. Januar erwähnte Versenkung eines Geleitzuges durch Flugzeuge zum Ausgangspunkt ihrer Kritik macht, so ist objektiv doch einzig und allein anzuschuldigen, welche Stelle im Völkerrecht und im Kriegsrecht dem Geleitzug zukommt.

Bei der gemeldeten Aktion wurden vier bewaffnete Kriegsschiffe und Handelschiffe versenkt, zwei Vorratsschiffe und zwei in ihrem Geleit fahrende Handelschiffe. Für diese gilt der Satz: „Wer Waffenhilfe sucht, fordert Waffenangriff heraus“. Das im Geleit fahrende Handelschiff wird genau so behandelt wie die begleitenden Kriegsschiffe.

Die britische Admiralität versucht, die Stimmung in neutralen Ländern mit der Behauptung zu vergiften, auch zwei dänische Schiffe, die an der skandinavischen Küste in einem britischen Geleitzug gefahren wären, seien von deutschen Flugzeugen bombardiert und beschädigt worden. Hierzu sei bemerkt, daß die Neutralen von deutscher Seite immer wieder auf die Gefahren hingewiesen worden sind, die sich für sie aus dem Fahren im feindlichen Geleit ergeben. Es ist unverantwortlich, wenn ein neutraler Reederei trotzdem das Leben seiner Schiffsbesatzungen diesen Gefahren immer noch aussetzt.

Durch die Bewaffnung eines im Geleit fahrenden feindlichen Handelschiffes wird die dem Schiff drohende Gefahr nur noch wesentlich vermehrt, da das bewaffnete Handelschiff so wie ein Kriegsschiff zu behandeln ist. Die Bewaffnung ist in jedem Fall als offenkundig anzusehen, da sie dazu bestimmt ist, die Ausübung der völkerrechtlich anerkannten privaten Geleitzugsbefugnisse der deutschen Seestreitkräfte mit Waffengewalt zu verhindern. Die einzelnen, im Geleitzug fahrenden britischen Dampfer des oben geschilderten Falles waren bewaffnet. Der Kapitän des britischen Damp-

fers „Northwood“, der kurz nach der Aktion in einen Hafen einlief, hat sich sogar noch gerühmt, sein Dampfer sei mit Maschinengewehren ausgerüstet. Mit diesen Maschinengewehren habe er unmittelbar vorher zwei deutsche Flugzeuge beschossen.

So sehen also die harmlosen Handelsdampfer aus, für die die englische Presse um Mitleid werben möchte!

Wenn die „Times“ gegen das „wahllose und völkerrechtswidrige Minenlegen“ polemisiert, so ist der Rechtsstandpunkt von deutscher Seite schon wiederholt klargestellt worden. Nach Artikel 2 des 8. Haager Abkommens sollen Minen vor den Küsten und Häfen des Gegners nicht gelegt werden, wenn sie dem alleinigen Zweck der Handelschiffahrt dienen. Deutschland und Frankreich sind durch diesen Artikel überhaupt nicht gebunden, da beide Staaten bei Ratifikation des Abkommens einen entsprechenden Vorbehalt gemacht haben.

Aber hieron ganz abgesehen, muß sich doch jeder denkende Mensch darüber klar sein, daß die britische Admiralität durch ihre eigenen Minensperren und Kursbefehle die Handelschiffahrt gezwungen hat, die normalen Handelsrouten zu verlassen und sich unmittelbar in die Kriegszone, in den Schutzbereich der britischen Vorratsschiffe, zu begeben, was den Erfolg.

Paris erwartet schwere Zeiten

Kriegsbekehrer wollen den Poilu auf Krieg dressieren

Paris, 21. Jan. Daß das französische Volk in seiner Gesamtheit am 3. September innerlich nicht darauf vorbereitet war, in den von London diktierten Angriffskrieg gegen Deutschland zu ziehen — wer wollte das ernsthaft bestreiten? Die Kriegspartei in Paris versuchen seitdem diese psychologische Siegesvoraussetzung zu überbrücken und das Volk irgendwie „auf Krieg zu dressieren“. Dieser — im englischen Sinne — „Kriegsgeist“ läßt wohl noch verneint zu wünschen übrig. Jeder Tag bringt dafür neue Symptome. Daß man das aber jetzt im fünften Kriegsmonat in Frankreich offen zugeben muß, ist gewiß hochinteressant.

So schreibt Leon Bailby im „Jour“ einen Artikel, den er einleitet mit dem Satz: „Wir geben schweren Tagen entgegen“. Anschließend spricht er mit unverkennbarem Bangen von der Kraft der deutschen Wehrmacht. „Ob man will oder nicht — man muß sich sehr wohl davon überzeugen, daß die Kräfte des Reiches furchtbar (formidable) sind“ — sagt Bailby bekräftigend.

Die nahe Zukunft bringe für Frankreich nichts beruhigendes. Und dann wirft Bailby einen prüfenden Blick auf sein Land. Der fällt anscheinend wenig tröstlich aus, denn Bailby stellt fest, daß dort „der Kriegsgeist“ (l'esprit de guerre) nicht allgemein herrscht. „Die trügerische Sicherheit“, der sich Frankreich bisher erfreut habe, bedeute keine gute Vorbereitung für die kommenden Prüfungen. Es sei Zeit — schließt Bailby —, daran zu denken und sich aufzuraffen.

Somit das Bist auf dem „Jour“. Es ist grotesk, wenn man sich erinnert, daß derselbe Bailby derjenige war, der noch vor einer Woche abenteuerliche Wanktheorien veröffentlichte, die militärische Aktionen der Westmächte gegen Rußland und im nördlichen Eismeer empfahlen!

Aber auch an der französischen „Wirtschaftsfront“ ruft man laut nach diesem „Kriegsgeist“. Zur gleichen Zeit wie Bailby in Paris, veröffentlicht nämlich die bekannte Pariser Zeitung „Le petit Parisien“ einen Leitartikel, in dem untersucht wird, ob und wie Frankreich den Wirtschaftskrieg durchsetzen, bezw. die wirtschaftliche Zerstörung der französischen Bevölkerung, sind erfrorzen und für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden. Kartoffeln, die zu normalen Zeiten verhältnismäßig weniger geachtet werden als in anderen Ländern, sind fast überhaupt nicht mehr zu bekommen. Auch die Seefischversorgung ist durch die gewaltigen Stürme im Atlantik völlig ins Stocken geraten.

Aus den übrigen Gebieten Frankreichs liegen ebenfalls zahlreiche Meldungen über ungewöhnlich starke Kälte, gewaltige Schneefälle und eilige Stürme vor, die allgemeine erhebliche Störungen im Eisenbahnverkehr und in der Versorgung der Bevölkerung verursacht haben.

Mutter verkuppelt Tochter

Ein Jahr Gefängnis

Kleve. Vor der Klever Strafkammer hatte sich die Witwe Viktoria Halla zu verantworten. Die Anklage warf ihr vor, der Unzucht Vorwand geleistet zu haben, indem sie den Verkehr ihrer Tochter mit einem verheirateten Manne in ihrem Hause duldet. Die Angeklagte behauptete zwar, von dem Treiben ihrer Tochter keine Kenntnis gehabt zu haben, doch wurde sie von den Zeugen, die eidlich vernommen wurden, erheblich belastet. Der Straftrag lautete auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht billigte jedoch der Angeklagten mildernde Umstände zu und befand sie im Strafmaß bei einem Jahre Gefängnis.

bewaffneten Convoy der Küstenartillerie und der Luftstreitkräfte zu begeben. Die Anordnungen Churchills haben erreicht, daß es auf der Fahrt nach England keine reinen Handelsrouten mehr gibt. Wenn Handelschiffe, feindliche oder neutrale, das „blinde Opfer der Minen“ werden, so ist das die direkte Folge der Kriegführung, die die britische Admiralität offenbar bevorzugt.

Mit dieser Kriegführung ist die englische Öffentlichkeit unzufrieden, es fehlt nicht an Zeichen dafür, daß die Presse der britischen Admiralität den deutschen Offiziergeist zur Nachahmung empfiehlt. Der Marineberichterstatter der „Sunday Dispatch“ kündigt in diesem Sinne einen angeblich bevorstehenden großen deutschen Angriff zur See auf England an.

Er möchte dann allerdings das Publikum beruhigen, indem er die verfügbaren Kriegsschiffstonnagen der beiden Mächte einander gegenüberstellt. Die überlegene Zahl ist immer nur einer der strategischen Faktoren, aber keineswegs immer der entscheidende. Besonders nicht im gegenwärtigen Kriege, der im Zeichen der Verwendung moderner Waffen steht. Wichtiger als die Zahl ist der richtige strategische Einsatz der vorhandenen Einheiten und die richtige Verwendung der modernen Kampfmittel. Die Erfolge, die Deutschland hier bereits erzielt hat, sind den Engländern bekannt genug und gerade das Geschick, das sich in diesen Tagen vermehrt gegen die deutsche Kriegführung erhebt, befähigt uns den Erfolg.

Behandlung feindlichen Vermögens

Ein Reichskommissar bestellt

Berlin, 21. Jan. Die letzten vom Ministerium für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens vom 15. Januar 1940 (Reichsgesetzblatt I, S. 191) enthält eine umfassende gesetzliche Regelung der deutschen Maßnahmen, die hinsichtlich des Gebietes des Großdeutschen Reiches einschließend der eingegliederten Gebiete feindlichen feindlichen Vermögens getroffen werden.

Die Verordnung sieht die Anmeldung feindlichen Vermögens vor und bestimmt, daß über das im Inland befindliche feindliche Vermögen nicht verfügt werden darf. Die näheren Bestimmungen über die Anmeldung feindlichen Vermögens werden vom Reichsminister der Finanzen in Kürze erlassen werden. Die Verordnung über die Anmeldung feindlichen Vermögens vom 3. 11. 1939 (Reichsgesetzblatt I, S. 214) ist mit dem Tage der Verkündung der Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens außer Kraft getreten.

Die neue Verordnung gibt ferner die Möglichkeit, in juristische Personen des Privatrechtes, Personenvereinigungen, Anstalten und sonstige Zweckverbände (Unternehmen), die im Inland ihren Sitz oder eine Niederlassung haben, zur Sicherstellung und Erhaltung des Vermögens einen Verwalter einzusetzen, wenn das Unternehmen unmittelbar oder mittelbar unter maßgebendem feindlichen Einfluß steht.

Von besonderer Bedeutung ist die Bestellung eines Reichskommissars für die Behandlung feindlichen Vermögens, dem die einheitliche Lenkung der Verwaltung von Unternehmen, die unter feindlichem Einfluß stehen, obliegt. Der Reichskommissar wird seine Tätigkeit am 1. 2. 1940 aufnehmen.

Neuer Transittarif

zwischen Deutschland, Rußland und Litauen

Kowno, 21. Jan. Bei den Eisenbahnverhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen der Sowjetunion und Litauen in Moskau geführt werden, ist jetzt endgültig ein neuer Tarif für den Personen- und Güterverkehr zwischen beiden Staaten vereinbart worden. Außerdem wurde ein neuer Transittarif zwischen der Sowjetunion, Litauen und Deutschland angenommen, der vor allem für die vorgesehenen großen Transporte aus der Sowjetunion nach Deutschland zur Anwendung kommen wird.

Die Frage der Übergabe von rotem Eisenbahnmateriale an Litauen aus den Beständen der ehemaligen polnischen Eisenbahnen wird demnächst erörtert werden. Ueber die Menge des an Litauen abzutretenden Wagens und Lokomotivmaterials ist noch nichts bekannt; jedoch rechnet man damit, daß Litauen entsprechend seinem künftigen Anteil an dem früheren polnischen Eisenbahnnetz entschädigt wird.

Der Weg ins Verderben

Der Versuch der französischen Regierung, ihre Kriegspolitik durch die Herausgabe des sogenannten Gelbbuches zu rechtfertigen, muß als gescheitert angesehen werden. Lügen haben eben kurze Beine auch wenn sie eine raffiniert ausgetüftelte tendenziöse Verflechtung erhalten haben. Das Totschweigen der Wahrheit und die Entstellung der Tatsachen in dem Gelbbuch beweist nur zu deutlich das schlechte Gewissen, das man an der Seine empfindet, denn wer ein reines Gewissen hat, kann vor Gott und der Welt die volle Wahrheit sagen.

Auf die Verfälschung der französischen Veröffentlichung trifft dies jedenfalls nicht zu. Sie haben ihre Rechnung ohne diejenigen Dokumente gemacht, die namentlich von amtlicher deutscher Seite der Öffentlichkeit unterbreitet worden sind. Sie zeigen die schwere französische Mitschuld an der Entfesselung des englischen Krieges an, lassen zugleich aber auch die ganze Tragik der französischen Politik erkennen, die ihre größte Stunde verpaßt hat und nun nur Mittel zum Zweck der europäisch-indischen Interessen der englisch-jüdischen Blutfratzenclique geworden ist. Es ist fraglich, ob Frankreich nach diesem Kriege jemals wieder die Chance findet, eine Wiedergeburt von innen heraus gestalten zu können wie dies nach München und nach der deutsch-französischen Übereinkunft vom 6. Dezember 1938 möglich gewesen wäre.

Anzeichen einer solchen bedeutsamen Wendung der französischen Politik waren vorhanden, indem es fast schien, als ob Frankreich sich in Zukunft von einer Einmischung in mittel- und osteuropäische Angelegenheiten fernhalten wollte. Der Außenminister Bonnet gab auch dementsprechende verbindliche Zusicherungen und es wurde damals in maßgebenden Pariser Kreisen die Bezeichnung Repli Imperial für die neue Richtung der französischen Politik geprägt.

Aber der Wahn einer Vorstellungswelt von Versailles und Gent siegte über jede Vernunft. Daladier und Bonnet waren nicht die Männer, die Frankreich in einer entscheidungsreichen Zeit hätte gebrauchen können. Sie fielen um vor den Einflüsterungen jener Kreise, die sich die Rückkehr zum Englandsbürgerrecht verbanden und durch ihre Kriegstreiberi Frankreichs Selbständigkeit verpielten.

Heute ist Frankreich bereits das geworden, was es nie werden wollte: ein Vassallenstaat, denn die Führung der westlich-demokratischen Kriegspolitik liegt bei England, das in weitem Maße über die französischen Finanzen, Rüstungen, über die Wirtschaft und die Produktion Einfluß gewinnt und Frankreich selbst zu seinem Festlandsdegen gemacht hat.

Von Deutschland, das niemals daran gedacht hat, befürchtete man eine solche Abhängigkeit, und in diesem Wahn ist man England in die Arme gelaufen, das nur zu gern mit den Menschen und Mitteln Frankreichs den Krieg führt. Frankreich hat seine Politik mit der Englands identifiziert. Diese Politik ist nach ihrem englischen Ursprung europäisch. Hier kann man wohl sagen: Mitgegangen, mitgefangen! Mit seinem Unfall im Frühjahr 1939 hat Frankreich den Weg ins Verderben angetreten.

Senator Borah gestorben

Washington, 21. Jan. Der bekannte führende republikanische Senator Borah erlag am Freitagabend im Alter von 74 Jahren einer Gehirnblutung, nachdem er bereits seit Dienstag größtenteils bewegungslos gelegen hatte.

Mit Borah, der seine Abhängigkeit auf die Familie von Martin Luther Gattin, Katharina von Borah zurückführt, verliert die USA-Politik eine ihrer markantesten, von Freund und Feind wegen ihres Mutes, ihrer Aufrichtigkeit und anständigen Kampfweise gleich hoch geschätzten Persönlichkeiten. Im Laufe seiner über 30jährigen Tätigkeit als republikanischer Bundes Senator, machte sich Borah besonders auf außenpolitischem Gebiet einen Namen. Er war ein unermüdlicher Vorkämpfer einer auf amerikanischen Rechte und Interessen bedachten Isolationspolitik, die jede überseeische Verwicklung Amerikas und jedes Bündnis mit überseeischen Mächten ablehnte.

In der Ära vor Roosevelt, in der er jahrelang Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses war, ging es nicht zuletzt auf seine Bemühungen zurück, daß die Vereinigten Staaten weder der Genfer Liga, noch dem Weltgerichtshof beitraten. Der republikanischen Partei mit der er keineswegs in allen Fragen übereinstimmte, blieb er bis zuletzt treu. Sein Mut und seine Grundhaltungen trugen ihm den Beinamen eines „Löwen von Idaho“, seines Heimatstaates der ihn erstmalig im Jahre 1907 in den Bundeskongreß entsandte, ein.

Senator Borah wird am Montag durch ein Staatsbegräbnis geehrt, zu dem das gesamte Kabinett, das Oberbundesgericht und das diplomatische Korps eingeladen sind. Auf Borahs Senatstult liegt eine noch unvollständige Rede, die er dieser Tage im Plenum gegen den britischen Postraub halten wollte.

Zwei Schwerverbrecher erschossen

Berlin, 21. Jan. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 20. Januar 1940 wurden bei Widenband erschossen der 30jährige Viktor Meyer aus Berlin und der 20jährige Max Groß aus München. Meyer war zuletzt wegen Raub, Groß wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt.

Angewöhnliche Kälte in Paris

Der Winter macht sich auch hier unangenehm bemerkbar

Brüssel, 21. Jan. Seit Tagen bildet die geradezu sibirische Kälte, die, wie fast alle übrigen europäischen Länder, auch Frankreich heimgesucht hat, das Gesprächsthema der Pariser. In verschiedenen Bezirken der französischen Hauptstadt betrug die Temperatur am Sonnabendfrüh 14 Grad unter Null. Dabei weht ein eisiger Wind, und die Feuchtigkeit der nahen Atlantikküste macht die Kälte noch härter fühlbar.

Auf der Seine treiben Eisschollen, aber nur wenige Pariser haben sich herausgewagt, um dieses ungewöhnliche Schauspiel zu betrachten. Das gesamte Leben der französischen Hauptstadt wird von der ungewöhnlichen Kälte beherrscht, gegen die sich die Pariser sehr viel schwerer zu schütten vermögen als die Bewohner kälterer Klimate. So haben die wenigsten Häuser brauchbare Zentralheizungen oder Öfen, sondern sind lediglich mit Kaminen versehen, die trotz großen Brennstoffverbrauches bei wirklich harter Kälte nur wenig wärmen.

Zudem besitzt der allergrößte Teil der weniger bemittelten Bevölkerung entweder überhaupt keine oder nur leichte Sommermäntel, was zahlreiche Erkrankungen zur Folge hat. Die Kohlenversorgung, die aus dem nordfranzösischen Industriegebiet zum größten Teil auf dem weitverzweigten französischen Wasserstraßennetz erfolgt, ist durch die Vereisung fast aller Flüsse und Kanäle im höchsten Grade erschwert und auch die Lebensmittelbeschaffung wurde durch die Kälte empfindlich gestört.

Canale Waggonsladungen von Gemüse aus Südfrankreich, dem bevorzugten Nahrungs-

